

## **Danke!**

Ich danke von ganzem Herzen all den Menschen, die zur Verwirklichung dieser Buchreihe beigetragen haben, insbesondere Herrn Pastor Marcel Ziehli, Maryline Ansermin, Nathalie Araujo, Suzanne Curchod, Catherine Froehlich, Paula Gilliéron, Béatrice Jomini, Elisabeth Nussbaumer, Jacqueline Schwerzmann, Danièle Stalder, Doris Vuilleumier, sowie Yves-Pascal Suter und Luc-Olivier Suter.

Die Zusammenarbeit mit ihnen war für mich sehr wertvoll.

Carlo Brugnoli

# Inhalt

Vorwort .....	4
Einleitung .....	5
1. Wie steht man Prüfungen durch um sein Leben zu meistern .....	11
2. Wie meistert man Prüfungen aus den Ursachen heraus .....	38
Brief an den Leser .....	84

## Vorwort

Beim Durchlesen der Zeilen von *Wie meistert man Lebensprüfungen* habe ich die Fülle wertvoller Ratschläge genossen, die in der christlichen Ethik begründet liegen. Dieses Buch schafft es, jeden Leser anzusprechen.

Belegt durch zahlreiche biblische, immer noch aktuelle Beispiele, wird aufgezeigt, welches Ziel Gott verfolgt, wenn er Schwierigkeiten zulässt oder fördert. Lebensprüfungen sollen nicht etwa wie ein Hammer zuschlagen; deren Hauptziel ist es vielmehr, neue Menschen nach dem Bilde von Christus zu schaffen. Die Sünde hat den Menschen zerstört. Geben wir dem Schöpfer doch die Möglichkeit Neues zu schaffen, und dies nach den Normen, die zu ewigem Ruhm führen.

Durch die Schule des Leidens zu gehen ist nie angenehm. Zuallererst scheint sie Menschen zu zerstören, der Gesundheit zu schaden, Vorhaben und das Recht auf Glück zunichte zu machen. Dennoch muss man definieren, was Glück überhaupt bedeutet. Ist es die Summe meiner wahrgewordenen Wünsche, meiner überwundenen Niederlagen, meiner befriedigten Interessen? Glück finden wir auf einer ganz anderen Ebene. Wenn unser Herz geleitet vom Heiligen Geist von Gottes Gnade angerührt wird, dann braucht man Glück nicht mehr zu erklären, denn dann **lebt man es**.

Letztendlich formen Lebensprüfungen den Charakter, lockern die Regeln des Zusammenlebens, pflanzen Mitgefühl und Verständnis ins Herz, tragen zu einem dauerhaften Frieden bei und führen zur Demut. Die in diesem Buch zitierten Beispiele sind allesamt ermutigend und stärkend im Glauben an Christus, der durch das Kreuz die einzige Antwort auf die Leiden der Menschen ist.

*Michel Renevier, Pastor*

*Autor des Buches „Fournaise“*

## Einleitung

Während ich die ersten Zeilen dieses Buches schrieb, wurden uns täglich in den Fernsehnachrichten dramatische Bilder vom Erdbeben in Izmit, in der Türkei gezeigt. Fast 60.000 Gebäude waren eingestürzt, als die Einwohner schliefen.

Innerhalb weniger Tage wurde eine internationale Rettungswelle ins Leben gerufen, die von bemerkenswerter Solidarität zeugte. Nichtsdestotrotz wurden durch diese Katastrophe auch bittere Stimmen laut, und dies zu Recht. In der Tat bestätigten Spezialisten sowohl in der Türkei als auch in der ganzen Welt, dass Tausende von Leben hätten gerettet werden können, wenn Bauunternehmer vorher das in der Region bestehende Erdbebenrisiko berücksichtigt hätten.

Obwohl die Geschichte der Erdbeben ihnen Recht gibt, glauben viele Menschen hier und anderswo in der Welt immer noch, dass das Leben und seine Tragödien wie ein Film auf dem Bildschirm ablaufen, in dem jede Szene unabänderlich ist, sowohl die vorhergehende, als auch die nachfolgende. Wäre dieser Blickwinkel richtig, dann wären jegliche Initiativen und Hoffnungen utopisch. Zum Glück beweisen uns die geheime Sprache unseres Herzens, die Realität unserer täglichen Entscheidungen, ob unbedeutend oder enorm wichtig, verwerflich oder bewunderswert, sowie die Heilige Schrift als Ganzes, dass das Gegenteil der Fall ist. Der Verfasser des Hebräerbriefes zum Beispiel zählt uns eine beeindruckende Liste von *Gesellschaftsreformern* auf und fügt dann hinzu: „Und was soll ich noch sagen? Denn die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon, Barak, Simson, Jeftah, David und Samuel und den Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, des Schwertes Schärfe entgingen, aus der Schwachheit Kraft gewannen ...“<sup>1</sup>.

Der hier beschriebene Glaube wird als **das** Mittel gegen Fatalismus und Mutlosigkeit dargestellt; dieser Glaube anerkennt den unendlich großen und persönlichen Gott, der wirkungsvoll in unsere Welt eingreifen kann, so dass aus Chaos Segen wird.

Wenn es im Leben eines Menschen völlig aufrichtige, gerechtfertigte *Warums* gibt, die auch Gott von uns akzeptiert, so gibt es auch *Weils* die wir hören müssen. Es kommt vor, dass sie uns zum Handeln zwingen und uns stören, und zwar so, dass wir uns lieber taub stellen oder zu pseudospirituellen Tricks greifen, um ihnen zu entkommen.

Ein religiöser oder abergläubischer Mensch entzieht sich dieser Realität, wahrscheinlich mit dem geheimen Ziel, keine Verantwortung übernehmen zu müssen. Er erhält das geheimnisvolle Bild des mittelalterlichen Gottes aufrecht, der für alles willkürliche und unverständliche Entscheidungen trifft.

In Wirklichkeit ist der Schöpfer aller Dinge wie ein Vater. Ein intelligenter und gerechter Vater, der sich gern zu erkennen gibt. Ein Vater, der seinen Teil geleistet hat, der ihn gut gemacht hat, und der von uns erwartet, dass wir unseren Teil nach seinem Vorbild beitragen. In seinen Augen sind wir nicht Spielzeuge, sondern Handwerker unseres Schicksals.

---

<sup>1</sup> Hebr. 11, 32-34

## Entscheidungen und Gottes Verantwortung

Unterstreichen wir doch gleich einmal, ohne Scham und ohne Umschweife, dass Gott für uns persönliche und höchst Richterliche Entscheidungen getroffen hat und noch treffen wird; Entscheidungen, die nicht in unserer Macht stehen und für die wir nicht verantwortlich sind; welche sind das?

Ohne uns irgendwie nach unserer Meinung zu fragen, hat Gott für uns eine Familie, ein Land und eine Zeit ausgesucht, in die wir hineingeboren wurden und in der wir aufwachsen. Er hat uns Begabungen verliehen und für jeden Menschen eine ganz bestimmte Berufung vorbereitet. Er hat auch unser Geschlecht bestimmt, die Farbe unserer Augen und tausend andere Dinge in unserer physischen und psychischen Beschaffenheit. Weder Sie noch ich sind verantwortlich für das, was stellvertretend für uns gewählt wurde und Gott wird uns niemals diesbezüglich richten. Ein Meter und sechzig groß zu sein, 1985 geboren zu sein oder dunkle Haare zu haben, das alles sind weder Tugenden noch Fehler.

Einige Menschen sind mit der Wahl, die für sie getroffen wurde nicht zufrieden; sie wären lieber ein Schmetterling oder eine Blume; andere wiederum wären lieber ein Ritter aus vergangenen Zeiten gewesen, wären lieber auf einem anderen Kontinent geboren oder eine andere Familie wäre ihnen lieber gewesen. Dennoch versichert uns Gott, dass wenn wir ihn lieben, egal in welcher Lebenssituation wir sind, er seine Macht und seine Weisheit entfalten wird, damit uns jegliche Situation zum Besten dient.<sup>2</sup>

## Entscheidungen und die Verantwortung des Menschen

In diesem Kontext von Entscheidungen und Verantwortung ist es äußerst wichtig zu erkennen, dass Gott an unseren Willen appelliert um uns persönlich und gemeinsam in seine Pläne und die Fülle seines Himmelreichs einzuführen.

Durch die Jahrhunderte hindurch und unter den Milliarden von Menschen, die geschaffen wurden, sind Sie und ich einzigartig. Es gibt nichts Spannenderes, als sich auf die Karriere einzulassen, die Gott für uns vorgesehen hat. Zu Jeremia sagt er: „Ich habe dich schon gekannt, ehe ich dich im Mutterleib bildete, und ehe du geboren wurdest, habe ich dich erwählt. Du sollst ein Prophet sein, der den Völkern meine Botschaften verkündet.“<sup>3</sup> Nach seiner Bekehrung erkennt Paulus, dass Gott ihn sogar schon vor seiner Geburt als Propheten auserwählt hatte.<sup>4</sup>

Wie wir noch sehen werden, besteht die Sünde genau darin, diese Bestimmung zu verfehlen und viele tun dies tatsächlich. Als doppeltes Beispiel hierzu erinnern wir uns daran, dass Jesus zu dem Zöllner Matthäus gesagt hat: „Folge mir nach“; dieser tat es und war der Apostel, der das erste Evangelium geschrieben hat; halten wir uns nun vor Augen, dass Jesus **die selben Worte**<sup>5</sup> zum reichen Jüngling sprach; jener ist traurig weggegangen. Wir hören nie mehr wieder etwas von ihm ...

Unsere Verantwortung und unser Privileg liegen also darin herauszufinden, wer wir sind, warum wir geschaffen worden sind, welche Gaben und Begabungen wir erhalten haben und dementsprechend zu leben.

---

<sup>2</sup> Röm 8,28

<sup>3</sup> Jer. 1,5

<sup>4</sup> cf Gal. 1, 15-16

<sup>5</sup> Mt. 9,9; 19,21

Wir entscheiden nicht darüber geboren zu werden, wir entscheiden uns dafür, ob wir den Weg gehen wollen, den Gott für uns vorbereitet hat oder nicht. Gott fordert uns dann dazu auf, nacheinander Mut, Treue, Güte, Großzügigkeit und andere Qualitäten zu bezeugen, die in erster Linie von einer Entscheidung des Herzens herrühren. Diese Werte sind der Schlüssel um gemeinsam mit ihm alle Dinge auf unserer Erde zu leiten.

### **Wir sind nicht auf neutralen Boden geboren**

Ein erbitterter und hartnäckiger Gegner strebt nach dem Untergang der Menschheit. Der Herrscher der Finsternis hasst uns, belügt und betrügt uns mit dem Ziel, uns einzuschränken, zu schwächen oder uns zu vernichten.<sup>6</sup> Die Bibel lehrt uns auch, dass ganze Generationen, sehr viele Männer und Frauen aus allen Nationen sich bewußt oder unbewußt an diesem Feind orientiert haben. **So ist das Leben auf Erden ganz schön mühselig, ziemlich unstet und gefährlich.** Wir sind nicht auf neutralen Boden geboren; unser Leben ist voller Hindernisse, und wir müssen lernen, sie zu überwinden. Selbst für diejenigen, die Gott lieben, ist das Leben nicht einfach. Trotzdem sind die Zeichen des Schöpfers nicht unsichtbar; seine Vergebung und ein Neuanfang stehen allen offen; seine Kraft, seine Weisheit und seine Liebe bleiben denen zugänglich, die sie wünschen.

Das Leben ist ein ständiges Lernen; es lehrt uns die schönsten Lektionen aber auch die gefährlichsten Fallen.

**Etwas aus seinem Leben zu machen schließt mit ein, dass man lernt Lebensprüfungen zu bestehen.** Die Heilige Schrift ist voll von Ratschläge hierzu. Wir könnten fast sagen, dass dieses Thema dort von der ersten bis zur letzten Seite behandelt wird. „Viele werden geprüft und gereinigt und geläutert werden. Aber die Gottlosen werden weiter gottlos handeln. Und die Gottlosen werden es alle nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen.“<sup>7</sup>

### **Höchste Verantwortung mit ewigen Folgen**

Alle Menschen werden also durch Prüfungen gehen, ob harmlose, schwere oder unerträgliche. Selbst der Tod ist nicht das größte Übel, das es gibt. Jesus hat gesagt: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“<sup>8</sup> So ist die eigene, ewige Verdammnis für einen Menschen die größte Bedrängnis. Angesichts dieser furchterregenden Warnung weist die Bibel mit Nachdruck vom Anfang bis zum Ende darauf hin, dass es für einen Menschen möglich und wichtig ist, **zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzufinden, indem er die richtige Wahl trifft:** „Himmel und Erde sind meine Zeugen: Ich habe euch heute Segen und Fluch, Leben und Tod vor Augen gestellt. **Wählt** das Leben, damit ihr am Leben bleibt, ihr und eure Nachkommen!“<sup>9</sup>

Die Propheten, die Apostel und Jesus selbst, sie alle betonen einstimmig die Freiheit und die Verantwortung des Menschen gegenüber seines ewigen Heils.<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> cf Joh. 10, 10a

<sup>7</sup> Dan. 12,10

<sup>8</sup> Mt. 10,28

<sup>9</sup> 5.Mo. 30,19

<sup>10</sup> siehe Hes. 18,23, Mt. 25,31-46, Joh 3,16, 2.Petr. 3,9; ewiges Heil ist ein reines Geschenk; jeder ist frei es zu empfangen oder zurückzuweisen.

Wenn schon die Wahl eines Menschen für die wichtigste Sache, die es gibt, nämlich seine Ewigkeit, entscheidend ist, wieviel mehr werden sich seine täglichen Entscheidungen tatsächlich auf seine Lebensqualität mit ihren tausend und eins Seiten auswirken.

In diesem Büchlein werden wir uns nicht mit dem befassen was uns entgeht, sondern eben genau damit, dass es uns obliegt zu führen und zu verändern. Wir werden auch feststellen, dass **die Art wie wir Lebensprüfungen die Stirn zu bieten, maßgeblich beeinflusst wird** von unserem Gottesbild und davon, **wie wir seine Wort auffassen**.

Zunächst schlage ich Ihnen vor, dass wir in die Geschichte von Josef<sup>11</sup>, dem vierten Patriarchen, eintauchen, dessen Zukunft sich plötzlich verdüsterte, als er noch ein Jugendlicher war. Er fand sich nicht in der Schule der großen Denker seiner Zeit wieder, sondern in der Schule des Lebens, der des Heiligen Geistes. Durch sie wird er zu einer Quelle des Heils für viele Völker und für seine eigene Familie. Die Hindernisse, die er überwunden hat, sind erstaunlicherweise vergleichbar mit denen, die unser heutiges Leben durchziehen: Prüfungen auf dem Gebiet des Glaubens, der Zurückweisung, des Erfolgs, der sexuellen Belästigung, der Ungerechtigkeit, der Zeit.

Die Entscheidungen die er angesichts dieser Schwierigkeiten getroffen hat, sind beispielhaft; die Früchte daraus für uns außerordentlich ermutigend.

Im zweiten Kapitel werden wir sieben Quellen für Lebensprüfungen studieren mit den Mitteln und Ratschlägen, die uns die Heilige Schrift vorschlägt um mit ihnen fertig zu werden.

Sie können

- |                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| 1) von Gott              | 2) von einem selbst |
| 3) von anderen           | 4) aus der Sünde    |
| 5) aus der Welt          | 6) vom Teufel       |
| 7) von äußeren Umständen |                     |
- kommen.

---

<sup>11</sup> Seine Geschichte wird im ersten Buch Mose/Genesis ab Kapitel 37 erzählt.

## Wie steht man Prüfungen durch um sein Leben zu meistern

Jemand hat gesagt: „Je größer die Aufgabe ist, für die uns Gott beruft, desto mehr Zeit wird es brauchen, um uns darauf vorzubereiten.“ Für Josef gehören zu dieser Vorbereitung dreizehn Jahre voller Höhen und Tiefen und voller Schwierigkeiten.

Er wird in eine polygame Familie hineingeboren. Sein Vater Jakob, Sohn von Isaak und Enkelsohn Abrahams hat vier Frauen: die Schwestern Lea und Rachel und ihre jeweiligen Dienerinnen Silpa und Bilha. Josef hat also zehn ältere Brüder, einen jüngeren Bruder und eine Schwester<sup>12</sup>.

„Hier beginnt die Familiengeschichte Jakobs. Jakobs Sohn Josef war noch ein junger Bursche von siebzehn Jahren und half seinen Brüdern, den Söhnen Bilhas und Silpas, beim Hüten der Schafe und Ziegen. Er hinterbrachte seinem Vater alles, was seine Brüder trieben. Jakob hatte ihn von allen seinen Söhnen am liebsten, weil er ihm erst im Alter geboren worden war. Deshalb ließ er ihm ein prächtiges Gewand machen. Als seine Brüder sahen, dass der Vater ihn mehr liebte als sie alle, wurden sie so neidisch, dass sie kein freundliches Wort mehr mit Josef redeten. Einmal hatte Josef einen Traum. Als er ihn seinen Brüdern erzählte, wurden sie erst recht böse auf ihn.

- Ich will euch sagen, was ich geträumt habe, fing Josef an. Wir waren miteinander auf dem Feld, schnitten Getreide und banden die Ähren zu Garben zusammen. Plötzlich stellte sich meine Garbe auf und blieb stehen. Eure Garben stellten sich im Kreis um sie herum und verneigten sich tief vor meiner Garbe.

Seine Brüder sagten zu ihm: Du willst wohl noch König werden und über uns herrschen? Weil er ihnen diesen Traum erzählt hatte, haßten sie ihn noch mehr.

Wieder hatte Josef einen Traum, und auch den erzählte er ihnen.

- Ich habe noch einmal geträumt, sagte er. Ich sah die Sonne, den Mond und elf Sterne, und alle verneigten sich tief vor mir.“

Beim Vergleich verschiedener Versionen, werden wir feststellen, dass es einen Graben zwischen der Mentalität Josefs und der seiner älteren Brüder gibt. Der Mund drückt das aus, was vom Herzen überfließt; böse Worte, ein schlechter Ruf und, wie wir bald sehen werden, ein böses Herz vereinen diese Geschwister. Dies ist das Milieu, in dem Josef aufwächst und einen Beruf erlernt. Es wäre bestimmt einfacher für ihn, sich der Stimmung seiner Umgebung anzupassen und die als Beispiel zu nehmen, die um ihn sind, aber er hat nicht das Zeug zum Wendehals. Er gehört zu denen, die es wagen in der Minderheit zu sein, wenn es um Gerechtigkeit geht. Er, der Kleine, bleibt standhaft und prangert mutig das Verhalten der Mehrheit an. Durch seine entschlossene Haltung und die Zuneigung seines Vaters zieht er immer mehr Feindseligkeit auf sich.

---

<sup>12</sup> Dina. Allerdings ist in 1.Mo 46,7 von den *Töchtern* Jakobs die Rede. Wenn es sich nicht um seine Schwiegertöchter handelt, so hatte Josef mehrere Schwestern.



Die Nachricht von Menschenseite, die er täglich zu hören bekommt, kommt in etwa den folgenden Worten gleich: „Lerne so zu leben und zu reden wie wir, gehorche uns und werde einer von uns!“ Gottes Nachricht jedoch ist eine ganz andere: „Du kannst den schlechten Beispielen widerstehen, von mir lernen zu leben und dich auszudrücken und die Berufung antreten, die ich für dich habe.“

Wenn es um Menschen geht, liebt Gott keine Fotokopien (selbst Zwillinge haben ganz deutliche Persönlichkeitsmerkmale). Er wählt diese Umstände um zweimal über einen Traum zu Josef zu sprechen. Dies ist der Moment, in dem die Wahl der Werte, die sein ganzes Leben bestimmen werden, in ihm zu reifen beginnt.

Warum diese Träume? Sie geben ihm feste Hoffnung, um die Jahre der Prüfungen auszuhalten, die ihm verderbte Menschen auferlegen. Wie der Medizinstudent, der schlaflose Nächte erträgt, Wochenenden des Studiums und manchmal auch Armut, in der Überzeugung, eines Tages seinen Beruf in irgendeinem Land oder auf irgendeinem Fachgebiet auszuüben, wird Josef von der Überzeugung getragen, dass sein Leben in Gottes Händen seine volle Daseinsberechtigung erfährt.

Mit ihren Herden durchziehen seine Brüder nun weite Gegenden; bald befinden sie sich in Sichem, weit weg von der Lagerstätte der Familie. Dieses Mal ist Josef bei seinem Vater geblieben; den Grund dafür kennen wir nicht. Eines Tages sagt er zu ihm: „Du weißt, deine Brüder sind mit den Herden bei Sichem. Ich möchte dich zu ihnen schicken.

- Ich bin bereit, sagte Josef.“

Josef hat mit seinen siebzehn Jahren einen wichtigen Charakterzug: Gehorsam. Dieser Gehorsam erlaubt es Gott, Josef in dem bevorstehenden Abenteuer zu bewahren. Die Reise nach Sichem dauert lange und die Suche nach dem Weideplatz führt den jungen Mann bis nach Dotan, mehr als zwanzig Kilometer von dort entfernt!

Bei seiner Ankunft erwartet ihn eine böse Überraschung. Seine Brüder sehen ihn schon von weitem, und noch ehe er bei ihnen ist, beschließen sie, ihn umzubringen. „Sie sagten zueinander: Da kommt der Kerl, dem seine Träume zu Kopf gestiegen sind! Schlagen wir ihn doch tot und werfen ihn in die nächste Zisterne! Wir sagen einfach: Ein Raubtier hat ihn gefressen. Dann wird man schon sehen, was aus seinen Träumen wird!“

### **Die Glaubensprüfung**

Auf seinem Weg mit Gott hat Jakob einen Bruch und eine Veränderung erfahren; Josef hat sich dieser Verbindung geöffnet und sein Leben ist jetzt schon davon gezeichnet. Seine Brüder bezeugen mit ihrem schlechten Leumund, ihrem Neid und ihrer Feindseligkeit, dass es in ihrem Leben nur um sie selbst geht und sie von rein menschlichen Ambitionen getrieben sind. Ihre Eifersucht erscheint übertrieben und tief zu sitzen. Bei dem Mordplan geht es nicht nur um einen Rock oder um eine Vorliebe; es geht hier um einen tiefersitzenden Konflikt, um den, in dem sich Finsternis und Licht feindlich gegenüberstehen. Der ständige Kampf zwischen Fleischlichem und Geistlichem bricht aus und kommt ans Tageslicht. Sie haben bestimmt die göttliche Seite der Visionen, die Josef empfangen hat vorausgeahnt; genau das ist ihnen unerträglich. Sie werden versuchen, diese ein für alle Mal zunichte zu machen, indem sie Gott indirekt herausfordern.

„Als Josef bei ihnen ankam, zogen sie ihm sein Prachtgewand aus, packten ihn und warfen ihn in die Zisterne. In der Zisterne war gerade kein Wasser.“

Josef war auf diese Reise geschickt worden, weil sein Vater sich Sorgen machte. Nun, am Ende dieser langen Reise bricht der Sturm los. Er rüttelt nun am Herz und an den Gedanken Josefs, der in diesem dunklen Brunnen auf den Tod wartet, wie eine Ratte, die ganz hinten im Loch in die Falle geht. Er hat zahlreiche Wächter, und sie haben seinen Untergang beschlossen. Es gibt nirgends einen Ausgang, weder links noch rechts, weder oben noch unten. Man kann sich vorstellen, wie Satan ihm zuflüstert: „Also, nun siehst du sehr wohl, dass Gott seine Versprechungen nicht hält; hat er sich überhaupt jemals um dich gekümmert? Du hast keine Zukunft mehr, hier geht dein Leben zuende; du wirst nie älter als siebzehn werden!“

Seine Brüder setzten sich um zu essen. „Auf einmal sahen sie eine Karawane mit ismaelitischen Kaufleuten aus der Richtung von Gilead herankommen. Die Ismaeliter waren auf dem Weg nach Ägypten; ihre Kamele waren mit den kostbaren Harzen [...] beladen. Da sagte Juda zu seinen Brüdern:

- Was nützt es uns, wenn wir unseren Bruder umbringen? [...] Lassen wir ihn leben und verkaufen ihn den Händlern; er ist doch unser Bruder! Die anderen waren einverstanden. So verkauften sie Josef für 20 Silberstücke an die Ismaeliter, die ihn nach Ägypten mitnahmen.“

### **Die Prüfung durch Ablehnung**

Ruben, der Älteste hatte gerade noch die Ermordung Josefs verhindern können, bevor er in den Brunnen geworfen wurde; im Geheimen hoffte er, ihn retten zu können. Während seiner Abwesenheit schlägt nun Juda vor, die Strafe in Sklaverei zu verwandeln.

Für Josef, der als Gefangener unten im Brunnen sitzt, ist die Welt zusammengebrochen. Aber plötzlich keimt wieder Hoffnung auf ... ein Seil wird zu ihm heruntergelassen. Er klammert sich daran vielleicht in dem Glauben, dass dieses Mißgeschick wie ein schrecklicher Alptraum zu Ende ist, und dass er zu seinem Vater zurückkehren könne. Als er wieder am Tageslicht ist, muss er jedoch feststellen, dass er nicht einfach nur Opfer einer Anwandlung von schlechter Laune war, sondern Opfer totaler Ablehnung.

Das Geld wandert gerade aus den Händen der Kaufleute in die Hände seiner Brüder. So verkaufen sie etwas, was ihnen nicht gehört. Josef wird wahrscheinlich hinter die Kamele gebunden, die Schritt für Schritt am Horizont verschwinden.

Diese zwanzig Silberstücke werden der Anfang sein von mehr als zwanzig Jahren<sup>13</sup> Lüge, Schuld und Trauer für diese Familie, Nachkommen Abrahams, die eigentlich eine der Glücklichen auf Erden hätte sein sollen!

Verkauft wie eine Ware, zieht Josef halbnackt in ein Land, das er nicht kennt und ohne im entferntesten zu ahnen, dass er dreiundneunzig Jahre dort bleiben wird ... Er ist der verhätschelte Sohn eines großen Viehzüchters, genießt einen recht privilegierten, sozialen Status, es wurde ihm viel versprochen und nun purzelt er mit einem Mal alle Stufen der

---

<sup>13</sup> Im Alter von ungefähr siebzehn Jahren bis zum Alter von dreißig Jahren, bis Josef vor den Pharao tritt, dann sieben Jahre des Überflusses und wahrscheinlich zwei bis drei Jahre der Hungersnot.

sozialen Leiter hinunter, wird Sklave und verliert alle seine Rechte. In einem einzigen Augenblick verliert er seine Familie, seine Freunde, sein Land und seine Freiheit. Nichts bleibt ihm mehr, nicht einmal mehr die Möglichkeit in seiner Muttersprache mit seinen neuen Herren zu sprechen.

Die schwersten Prüfungen sind die, die wir von unseren Schwestern und Brüdern auferlegt bekommen, das heißt von denen, die uns am nächsten stehen. Wenn uns unsere Familie, unsere Kirche, unser Chef, unser Ehemann oder unsere Ehefrau ablehnen, dann trifft uns das in unserem Herzen und unserer Persönlichkeit sehr viel mehr, als wenn dies ein Fremder tun würde.

Später im Text erfahren wir, dass Josef bei diesem makabren Handel einen angsterfüllten und flehenden Gesichtsausdruck hatte. Würden wir diese Geschichte so lesen als wäre sie ein Roman, so könnten wir den Schmerz nicht begreifen, der in jenem Augenblick den jungen Hirten lähmte. Es ist möglich, dass der eine oder andere seiner Brüder Mitleid mit ihm empfand; ein einziges Wort vom Geringsten unter ihnen hätte diesen unheilvollen Plan zunichte machen können, aber jeder hüllte sich in schuldiges Schweigen.

Heute ist es in vielen Situationen genauso. Die wahren Freunde, mutig und gerecht, werden den Mund aufmachen, manchmal unter Einsatz ihrer Kenntnisse, um den zu verteidigen, der zu Unrecht angegriffen wird oder um eine gerechte Sache zu unterstützen. Aber die „flüchtigen Kameraden“, die „falschen Freunde“ und all die Feiglinge werden eine krankhafte Trägheit dem Glaubenskampf vorziehen und werden in den entscheidendsten Momenten den Dingen ihren Lauf lassen.

Jesus selbst hatte scharenweise leidenschaftliche Anhänger, aber unterm Kreuz waren es nur noch eine Handvoll mutiger Gläubiger. Paulus war bekannt und wurde auf seinen Missionsreisen von Tausenden Christen geschätzt; doch aus seiner Gefängniszelle schrieb er: „Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich;“<sup>14</sup>

Jemanden richtig zu unterstützen, wenn er sich in einer schwachen Position befindet, ist ein unersetzlicher Liebesbeweis und zeugt von Reife. Die Reichen und Mächtigen haben stets einen richtigen Hofstaat; wo aber sind ihre wahren Freunde? Diese finden sich oft unter denen, die es schon waren, als sie noch verletzlicher waren ...

Die Söhne Jakobs werden dieses Verbrechen selbstverständlich vor ihrem Vater verbergen. Hierzu tauchen sie das prächtige Gewand in Tierblut und schicken es ihrem Vater mit der zynischen Frage: „Erkennst du das Gewand deines Sohnes?“

Eine Lüge, wenn sie auch noch geglaubt wird, schlägt genau so ein wie die Wahrheit. Jakob erholt sich nicht von diesem Verrat; er glaubt, dass Josef von einem wilden Tier gefressen wurde. Irgendetwas in ihm erlischt endgültig.

Er weigert sich, seine Trauerkleidung abzulegen. Betrug und Traurigkeit nagen von nun an an dieser Familie. Seine zehn Söhne (Benjamin, sechs Jahre jünger als Josef, hat mit dem Komplott nichts zu tun) tragen diese Last lange Jahre mit sich herum. Jedes Mal, wenn sie eine Träne in den Augen ihres Vaters sehen, jedes Mal, wenn sie das Verschwinden Josefs erwähnen und einander ansehen, führt die Last ihrer Schuld zu einer ebenso finsternen wie schmerzlichen Atmosphäre. Was wird aus Josef?

---

<sup>14</sup> 2.Tim. 4,16. Seine Freunde hätten das Recht gehabt zu seinen Gunsten auszusagen, aber das mit diesem Vorgehen verbundene Risiko und die Angst erklären wahrscheinlich ihre Abwesenheit ...

## Die Prüfung durch Erfolg

Die Ismaeliter brachten Josef nach Ägypten. Dort verkauften sie ihn an einen Mann namens Potifar, einen Hofbeamten des Pharaos, den Befehlshaber der königlichen Leibwache. Josef wurde im Haus beschäftigt [...] Der Herr aber half Josef, so dass ihm alles glückte, was er tat. Das fiel Potifar auf. Er bevorzugte Josef und machte ihn zu seinem persönlichen Diener; er übergab ihm sogar die Aufsicht über sein Hauswesen und vertraute ihm die Verwaltung seines ganzen Besitzes an. Von da an lag der Segen des Herrn auf Potifar;“

Gleich einer Pflanze die den Asphalt durchbricht und blüht, so triumphiert das Licht über die Finsternis.

Die Söhne Jakobs wollten einen Störenfried loswerden; in Wirklichkeit haben sie das Wesentliche verloren: den Segen Gottes. Er scheint tatsächlich mit Josef ins Exil gegangen zu sein. Warum? Ist er etwa Gottes Liebling? Für viele Menschen liest sich dieser Bericht so, als wäre dies der Fall. Sie denken, dass der Segen Gottes automatisch an einen gewissen Ruf geknüpft ist und erklären so das Leben biblischer Personen wie Elias, Hanna, Esther, Petrus, Johannes ... Sie verwechseln Berufung und Segen.

Die Heilige Schrift betont, dass wir genauso sind wie die Männer und Frauen des Glaubens die vor uns waren.<sup>15</sup> Was würde es Gott nützen, uns diese Helden als Beispiel zu nennen, wenn sie dies nur aus göttlicher Vorliebe heraus wären? Wir haben soeben gesehen, dass diejenigen, die die Urväter der Stämme Israels werden, im Moment nicht mehr gesegnet sind, als Kain höchstpersönlich!

Wir haben bereits verstanden, dass Gott höchsttrichterlich jedem Menschen schon im Mutterleib eine Berufung zuerteilt, und dies hat nichts mit seinem Verhalten zu tun. Aber dieser Ruf wird nur im Gehorsam gesegnet. Es stimmt, dass sich Letzterer den Segen nicht erkaufen kann, alles ist Gnade, aber er ermöglicht ihn.

Saul, der erste König Israels wurde zwar aus göttlicher Fügung König; sein Verhalten verschlechterte sich jedoch so, dass letztendlich Rache, Mordlust und böse Geister sein Leben vergifteten. David, der von Gott Auserwählte, brachte durch seinen Fehler mit Bathseba und der Ermordung ihres Ehemannes Gewalt über seine ganze Familie. Salomo beendete seine Karriere mit mehr als tausend Frauen, durch die er zum Götzendienst kam. Wir könnten so noch etliche Beispiele nennen von Königen, Propheten und Opferpriestern, die vor ihrer Geburt von Gott bestimmt worden waren, mit seinem Segen begonnen und ohne ihn geendet haben.

Wenn wir den Ruf Gottes und seine Zustimmung verwechseln, verhüllen wir die Wahrheit zahlreicher Texte. Sie verlieren dadurch den Einfluß, der Gott ihnen geben möchte. Wir beginnen dann, seine Gerechtigkeit in Frage zu stellen und verlieren den Mut ihm zu dienen.

Als die Einwohner von Nazareth aus dem Munde von Jesus erfuhren, dass Berufung und Segen nicht automatisch miteinander verbunden sind, wurden sie so wütend, dass sie ihn direkt von der Synagoge zu einer Klippe führten um ihn herunterzustoßen. Was hat er wohl gesagt? Seine Worte waren die Folgenden: Trotz der zahlreichen Witwen unter dem erwählten Volk, die zu Zeiten Elias an Hungersnot litten, war dieser nicht zu einer von ihnen

---

<sup>15</sup> Jak. 5,17

geschickt worden; aber vielmehr zu einer Witwe in der Gegend von Sidon. Er hatte noch hinzugefügt: „Und zur Zeit des Propheten Elischa gab es viele Aussätzige in Israel; aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.“<sup>16</sup>

Josef ist also nicht Gottes Liebling. Er wird tatsächlich mit den gleichen Herausforderungen und Gefühlen konfrontiert wie wir, und genau darum können wir uns mit seinem Abenteuer identifizieren und ihn als Beispiel nehmen.

Wenn Gott keinen Unterschied zwischen den Menschen macht, wie kommt es dann, dass das ganze Umfeld dieses Jugendlichen solch einen Segen erfährt? Der 1. Psalm gibt uns die Antwort: „Glücklich ist, wer Freude hat am Gesetz des Herrn und darüber nachdenkt – Tag und Nacht. **Was er sich vornimmt, das gelingt.**“ Wir können daraus schließen, dass Josef die Glaubensprüfung in den Tiefen des Brunnens gemacht hat, dann die Prüfung der Ablehnung dadurch, dass er weiterhin nach göttlichen Grundsätzen gelebt hat, das heißt durch das Überwinden des Bösen mit dem Guten.<sup>17</sup>

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“<sup>18</sup> Dieser wohlbekanntes Vers wird oft falsch ausgelegt. Bedeutet er, dass alle Dinge automatisch jedem Christen zum Guten gereichen? Nein! Nur denen die Gott trotz widriger Umstände weiterhin lieben. Sünde (aufhören Gott zu lieben), sowie Bitterkeit, Groll und Hass tragen in keinsten Weise zu unserem Wohl bei. Ob wir nun Bekehrende oder neu Bekehrte sind ändert daran nichts. Wenn ein Christ im Laufe der Jahre verbittert und zynisch und ungläubig wird, so dienen die daraus resultierenden schlechten Früchte in keinsten Weise seinem Wohl, sondern im Gegenteil – sie ruinieren sein Leben. Wenn wir aufhören Gott zu lieben, werden die Umstände nicht mehr weiter zu unseren Gunsten stehen!

Sünden begehen führt zu unserem Tod! Buße dient unserem Wohl, weil sie eine Rückbesinnung auf Gott ist. Immer wenn wir, allem und jedem zum Trotz, Gott weiterhin unseres Vertrauens und unserer Liebe für würdig empfinden, setzt er sich ausdrücklich mit seiner Macht und seiner Weisheit dafür ein, dass alle Dinge zu unserem Wohl geschehen.

Ich glaube nicht, dass es den Heiligen Geist in zwei Formen gibt; einen, der in einer Situation bekümmert ist und den anderen, er uns dazu ermutigt, ihn in genau derselben Situation zu loben. Wenn der Heilige Geist über eine Kränkung betrübt ist und man ihn dann für diese Situation preist, so heißt dies, dass man ihm die letztendliche Verantwortung hierfür überträgt. **Wenn Gott eine Situation sühnt, aufhebt und wiederherstellt, ist das Übel, das sie ausgelöst hat, dadurch nicht gerechtfertigt.**<sup>19</sup> Gott rechtfertigt den Sünder, nie die Sünde! Dennoch gibt es sehr viele Christen, die Letztere rechtfertigen, ohne sich darüber im Klaren zu sein. Sie bringen falsche Gedanken ein, die für das Opfer genauso schmerzlich sind, als würde man mit dem Messer in einer Wunde rühren. Nachfolgend ein Beispiel hierfür.

Nehmen wir einmal an, jemand überfällt Sie aus reiner Boshaftigkeit und bricht Ihnen das Bein. Im Krankenhaus genießen Sie wirklich diese Auszeit und außerdem bekehrt sich die Person, die neben Ihnen liegt, als Sie Zeugnis geben. Viele Menschen werden Ihnen sagen: „Zum Glück ist Ihnen dieses Mißgeschick passiert, es ist ein Segen!“ Der Überfall

---

<sup>16</sup> Luk. 4,27, Version aus Die Gute Nachricht

<sup>17</sup> Röm. 12,21

<sup>18</sup> Röm. 8,28

<sup>19</sup> „Warum sollen wir nicht sagen: Tun wir doch Böses, damit Gutes dabei herauskommt! Einige verleumdete mich und unterstellten mir solche Grundsätze. Mit vollem Recht wird Gott sie dafür bestrafen.“ Rom 3,8

wird in ihren Augen plötzlich zu einer guten Sache, ja er wird als „heimlicher Freund Gottes“ verstanden. Ohne es zu merken, nennt man das Böse gut, und das Gute böse, etwas was die Heilige Schrift aufs Schärfste verurteilt.<sup>20</sup> Dieser willkürliche Akt der Gemeinheit, genau wie jeder andere auch, ist schrecklich und wird es auch immer sein. Er ist ein Feind Gottes und bleibt dies für alle Ewigkeit. Gott ist kein Fähnchen im Wind, ist am Montag über eine Tat bekümmert und zollt ihr dann am Freitag Beifall.

Wo liegt in einem solchen Fall also die Wahrheit? Wenn Sie dem Angreifer vergeben haben, anstatt Groll gegen ihn zu hegen und dadurch Böses durch Gutes überwunden haben. Güte, Trost und die Weisheit Gottes werden inmitten der Bedrängnis die Situation verändern. Ich will damit nicht sagen, dass Gott uns verläßt, wenn unsere Kämpfe chaotisch sind, das ist hier nicht der springende Punkt. Die schöpferische Kraft Gottes hat Leben da hervorsprudeln lassen, wo der Tod hätte triumphieren müssen. Werde ich daraus eine Ausrede machen, um die Sünde zu rechtfertigen? Niemals. Werde ich Gott für den Überfall loben? Niemals. Werde ich Gott loben für seine Liebe, seine Kreativität, seine Vergebung, sein Heil und seine Heilung? Natürlich!

Bösem gegenüber ruft uns die Heilige Schrift nicht zum Lobpreis auf sondern zur Vergebung. Das Heil Gottes stärkt uns; es verherrlicht nicht die Sünde. Josef hat sicherlich nicht Gott dafür gelobt, dass er verkauft worden war, aber er hat ihn weiterhin geliebt und auch seine Brüder; er hat ihnen ihren Fehler vergeben. So hat er den Segen Gottes zu seinem neuen Herren getragen und ihn dort gehalten. Bitterkeit und Selbstmitleid zu hegen stellte eine große Versuchung dar; wäre er ihr erlegen, so hätte Potifar lediglich einen gebrochenen Sklaven voller ungestillter Rachedgedanken gekauft. Jemand hat gesagt: „Ich werde niemandem erlauben, meine Beziehung mit Gott zu zerstören, indem man mich zum Hassen zwingt.“ Da die Finsternis nicht sein Herz verhüllen konnte, so war es das Licht, das die Besitztümer Potifars überflutete: In mehreren Stufen wird Josef vom zuletzt gekommenen Sklaven zur rechten Hand des Hausherrn. Er ist jetzt der angesehene Verwalter eines wunderbaren Anwesens, eine ebenso unerwartete wie außergewöhnliche Stellung. Mehrere Diener unterstehen seinem Befehl und was er anpackt gelingt ihm.

In diesem Stadium hätte er sich sagen können: „Ich bin noch keine zwanzig Jahre alt und meine Stellung ist bereits wichtiger als die meines eigenen Vaters.“ Dieser Erfolg hätte ihm in den Kopf steigen können. Hätte er die Vergnügungen und Gebräuche, die seine Stellung mit sich brachten angenommen und es zugelassen, dass seine Geschäfte und seine Verantwortung nach und nach die Verbindung mit Gott schwächen, so hätte er seinen Glauben auf Sparflamme gestellt. Die Güte Gottes hätte sich dann in nichts aufgelöst.

Einige junge Anhänger sind von Christus hellauf begeistert, solange sie nur hundert oder fünfhundert Euro im Moment verdienen; sie haben wenig Einfluß auf die Gesellschaft, aber ihr Herz steht in Flammen. Doch einige Jahre später sieht man sie wieder, und sie haben viel Verantwortung als Ärzte, Rechtsanwälte oder Direktoren; sie verdienen zehn oder zwanzig mal mehr Geld, sind aber auf der geistlichen Ebene halbherzig geworden; sie haben jeglichen echten Geschmack an der Gesellschaft, die sie umgibt verloren. Dies ist kein unabwendbares Schicksal, aber **diejenigen, die sich auf den Erfolg nicht vorbereiten, laufen Gefahr dessen Opfer zu werden.**

---

<sup>20</sup> Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen. Jes. 5,20

## Die Prüfung durch sexuelle Belästigung

„Weil Josef sehr schön war, zog er die Blicke von Potifars Frau auf sich. Eines Tages forderte sie ihn auf:

- Komm schlaf mit mir!“

Diese Dinge sind vor rund dreitausendachthundert Jahren passiert; wir sind hier also nicht Zeuge einer bewundernswerten Szene sexueller Befreiung, sondern einer unmoralischen Versuchung, die so alt ist, wie die Welt. Erinnern wir uns daran, dass Josef keine Bibel, keinen Pastor, keine Jugendgruppe hatte. Er bekam weder einen Anruf noch eine E-mail nicht einmal von Zeit zu Zeit einen Brief von seinem Vater mit Sätzen wie: „Mein lieber Josef, wie geht es dir bei deiner Mission in Ägypten? Wir denken oft an dich, bald wirst du einen schönen Käse geschickt bekommen (den, den du so gerne ißt). Wenn dich der Mut verlässt, so denke an uns und vergiß nicht, dass du in zwei Monaten wieder zuhause sein wirst!“

Er hätte denken können: „Diese Frau ist schließlich sehr schön; es wird Zeit, dass ich mich den hiesigen Gebräuchen anpasse, das ist ein missionarisches Prinzip. Bei uns tut man so etwas nicht, aber hier bittet mich meine Chefin darum, mit ihr zu schlafen, fügen wir uns also den Vorgesetzten!“

„Josef wies sie ab: Mein Herr hat mir seinen ganzen Besitz anvertraut und kümmert sich selbst um nichts mehr in seinem Haus. Ich habe hier genauso viel zu sagen wie er. Nur eines hat er mir vorenthalten: dich seine Frau. Wie könnte ich da ein so großes Unrecht begehen und tun, was Gott verboten hat?“

**Tag für Tag** redete sie auf Josef ein, aber er gab ihr nicht nach.“

Josefs moralische Gesinnung gleicht nicht einem *Thermometer*, das sich der Zimmertemperatur anpasst, sie entspricht eher einem Thermostat, der diese Temperatur regelt. Er verdirbt weder sein Denken noch die Gedanken seines Gottes. Sein Verhalten hängt weder vom „Was wird man dazu sagen“ ab, noch von der Angst vor Bestrafung, sondern es ist verwurzelt in der Gewissheit, dass Gottes Wege viel besser sind als die Versuchungen der Schlange.

„Schlaf mit mir“ ist eine eher direkte Belästigung. Auf Reisen haben meine Frau und ich festgestellt, dass sogar unter denen, die sich auf Christus berufen, solche seltsamen und auch recht beeinflussenden Aufforderungen kursieren. Hier einige Auszüge:

- *Gott hat mir gesagt, dass du meine Frau werden sollst.*

Eine junge Christin wurde so seit mehreren Jahren vereinnahmt. Im Vertrauen schilderte sie uns ihre Verzweiflung: „Ich liebe diesen Mann nicht und ich will nicht, dass er mein Mann wird, aber ich habe Angst Gott nicht zu gehorchen und mein Leben vollkommen zu verpfuschen ...“ Wir haben geantwortet: „Wenn Gott Ihnen keine persönliche Überzeugung gegeben hat, so wäre es falsch und unvorsichtig, diesen Avancen zu gehorchen. „Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte.“<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Cf 1. Kor. 7,23

*Wenn Du mich verlässt, bringe ich mich um.*

Unter Drohungen miteinander zu verkehren ist der reine Wahnsinn. Jemanden zu heiraten, der immer wieder solche Sätze fallen lässt, ist noch schlimmer.

*Du musst mit mir schlafen, sonst kann ich mich nicht mehr beherrschen.*

Man muss blind sein, wenn man einem solchen Freund nachgibt und hofft, in ihm später einen treuen Ehemann zu haben!

In diesem Zusammenhang gibt es noch einen weniger direkten aber ebenso gefährlichen Ausspruch:

*Ich opfere mich für ihn (sie) auf.*

Wir sind nicht dazu aufgefordert, einen Klotz am Bein zu heiraten, sondern einen Partner. So wird ein junges Mädchen, das sich dazu berufen fühlt, mit Alkoholikern zusammenzuarbeiten nicht auch noch einen Alkoholiker heiraten und so ihr Leben und das ihrer Kinder gefährden, sondern sie wird einen jungen Mann heiraten, der ihr Mitgefühl für alkoholranke Menschen teilt. Zusammen können sie so ein Instrument der Heilung für Alkoholabhängige werden.

„Einmal hatte Josef im Haus zu tun; niemand von der Dienerschaft war gerade in der Nähe. Da hielt sie ihn an seinem Gewand fest und sagte: „Schlaf jetzt mit mir!“

Seine Integrität ist direkt bedroht, aber auch seine berufliche und seine gesellschaftliche Stellung, wie wir nachfolgend sehen werden. Die Spannung ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Wenn Josef an diesem Tag nachgegeben hätte, wäre die ganze Karriere, die Gott für ihn vorgesehen hatte, zerstört oder zumindest gefährdet worden.

„Er riß sich los und lief hinaus; das Gewand blieb in ihrer Hand zurück.“

Heutzutage hätten manche in derselben Situation versucht, die Verführerin zu evangelisieren ... und sie wären gescheitert. Andere hätten angefangen zu beten ... und sie wären gescheitert. Nochmal andere hätten einen geistlichen Kampf gegen die Mächte der Unmoral begonnen ... und wären vielleicht auch gescheitert. Warum? Weil die Bibel sagt: „Flieht die Unzucht!“<sup>22</sup> Wenn Gott uns befiehlt zu fliehen, so ist es die weiseste und geistlichste Sache, dies zu tun und die Flucht zu ergreifen. Ich glaube an Evangelisation, an Gebet und geistliche Kampfführung; aber hier half es wirklich einfach wegzugehen.

Darum ist es besser, morgens um drei Uhr im Regen zehn Kilometer zu Fuß zu gehen, als in dem Auto, das Sie nachhause bringt, der Unzucht zu verfallen. Es ist besser, an einem Wiedersehensabend lächerlich zu erscheinen und weiterhin dem Herrn zu folgen, als den Meister im Drahtseilakt zu spielen und geschlagen im Ring des Teufels zu landen.

Josef geht als Sieger aus dieser niederträchtigen Versuchung hervor. Er bleibt ehrenhaft trotz der hartnäckigen sexuellen Belästigung.

---

<sup>22</sup> 1.Kor. 6,18



## Die Prüfung durch Ungerechtigkeit

„Sofort rief sie die Dienerschaft herbei und sagte: - Da schaut her! Mein Mann hat uns diesen Herbräer ins Haus gebracht, der nun seinen Mutwillen mit uns treibt. Er drang bei mir ein und wollte mich vergewaltigen. Als ich schrie, lief er schnell davon Da ist sein Gewand, das er zurückgelassen hat!

Dann legte sie Josefs Gewand neben sich und wartete, bis ihr Mann nach Hause kam. Auch ihm berichtete sie [...] Als Potifar das hörte, packte ihn der Zorn. Er ließ Josef festnehmen und in das königliche Gefängnis bringen.“

Dem Bericht zufolge der nun kommt, wird uns klar, dass es weder Ermittlungen noch einen Prozess, Verteidigung und nicht einmal eine Strafverkündung gegen Josef gab. Ohne eine Verurteilung wird er ins Gefängnis geworfen und läuft deshalb Gefahr, ein Leben lang dort bleiben zu müssen. Er befindet sich in einem fremden Land, zu Unrecht eingesperrt ohne auf mögliche Rechtsmittel zurückgreifen zu können, er hat keine Möglichkeit mit den Seinen Kontakt aufzunehmen und er ist unbekannt. Seine Lage ist schlimmer als die eines Sklaven; dieser kann zumindest hoffen, auf freiem Fuß leben zu können, er kann heiraten, Kinder haben ... Sein Glaube und eine rätselhafte Zukunftsvision sind die einzigen Stützen, die ihm bleiben.

Wir alle haben von Kindheit an einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Man braucht nur kleinen Kindern beim Spielen zuzuschauen. Doch die Ungerechtigkeit durchflutet unsere Welt. Wenn sie uns trifft, so stellt sie eine der schwersten Prüfungen dar, die es zu meistern gilt. Und dies um so mehr, wenn sie die Folge ebenso schwieriger wie aufrichtiger Entscheidungen ist, so wie Josef sie getroffen hat.

- Ein Schüler, der als einziger nicht geschummelt hat wird mit den anderen zusammen bestraft.

- Ein Arbeiter, Opfer seiner Rechtschaffenheit und seiner Aufrichtigkeit verliert letztendlich seinen Arbeitsplatz.

Eine Ehefrau von mustergültiger Treue wird betrogen und dann verlassen.

Ein Gastronom der den „Schutz“ durch die Mafia ablehnt wird ruiniert.

- Eine Medizinstudentin, die sich für die christliche Ethik einsetzt, wird gedemütigt und dann verwiesen.

In der Schule des Heiligen Geistes erhalten wir eine Ausbildung für Prinzen und Prinzessinnen. Sie dauert nur einige Jahrzehnte ist aber anspruchsvoll. Die Ewigkeit, sie ist definitionsgemäß unendlich. Nur auf dieser Erde lernen wir, den Weg des Glaubens zu gehen, Unglück zu überwinden, der Versuchung zu widerstehen, zu vergebem, gegen den Strom zu schwimmen und uns bei den schlimmsten Ungerechtigkeiten auf Jesus, unseren Rechtsanwalt und Verteidiger zu stützen: „Denn wir kennen den, der gesagt hat: Mein ist die Rache, ich will vergelten;“<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Hebr. 10,30

Wenn eine folgenschwere Ungerechtigkeit begangen wird, so verlangt sie nach echter Vergebung. Der Herr stellt nicht die skandalöse Seite von Fehlern in Frage, sondern er lädt uns dazu ein, ihn als ersten Rechtsbeistand auszuwählen. Äußerste Gerechtigkeit und höchster Dank gehören ihm ganz konkret.

Eines Nachts fuhr bei schlechtem Wetter im Ausland ein Auto von hinten in meines. Nach einer kurzen gütlichen Unfallaufnahme, wie man dies unter solchen Umständen tun kann, fuhr jeder weiter. Ich kam nachhause mit einem Auto, das aussah wie ein Osterei, das man heruntergeworfen hatte! Welche Hilfe konnte ich von einer unbekanntenen Versicherungsgesellschaft aus einem anderen Land erwarten? Da erinnerte ich mich daran, dass Jesus Anspruch auf den Titel des Anwalts erhebt. Ich bat ihn darum, dies in meinem Fall zu tun. Einige Tage später lag in meinem Briefkasten ein Scheck der besagten Versicherungsgesellschaft, der alle Reparaturkosten deckte!

„Aber der Herr half Josef und verschaffte ihm die Gunst des Gefängnisverwalters. Der Verwalter übertrug Josef die Aufsicht über alle anderen Gefangenen, und alle Arbeiten im Gefängnis geschahen unter seiner Leitung. Der Verwalter vertraute Josef völlig und gab ihm freie Hand; denn er sah, dass der Herr ihm beistand und alles gelingen ließ, was er tat.“

Die Bibel sagt uns nicht, dass wir vergeben sollen, wenn wir dazu Lust haben, sie befiehlt uns, dies zu tun. Derjenige, der keine Vergebung übt, ist dazu verdammt, die Gemeinschaft mit Gott zu verlieren. Eine falsche Vergebungstheologie kann dieser Gemeinschaft einen Geschmack nach Bitterkeit, Ungerechtigkeit und Inakzeptanz geben

- Einen Fehler vergeben, das bedeutet weder ihn zu akzeptieren, noch ihn abzustreiten, ihn zu rechtfertigen und noch weniger, ihn gutzuheißen. Einige versuchen zum Beispiel, sich selbst oder andere davon zu überzeugen, dass die verletzende Person nicht wirklich das sagen oder tun wollte, was sie gesagt oder getan hat. Das ist möglich, aber auch das Gegenteil ist möglich. Jesus ruft uns dazu auf, denen zu vergeben, die uns verletzt haben; er ruft uns nicht dazu auf, uns selbst davon zu überzeugen, dass es nicht wirklich eine Verletzung war.

- Eine schmerzliche Verletzung setzt nicht immer gegenseitiges Unrecht voraus. Wenn dies der Fall ist, so braucht man Mut um zuzugeben (wie zwischen Josef und Potifar, David und Saul oder Jesus und den Pharisäern), dass einer Unrecht hat und der andere Recht. Es ist offenbar gut sich gegenseitig zu demütigen, wenn dies aber nicht auf der Wirklichkeit begründet ist, so ist dieses Vorgehen heikel.

- „Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die linke hin.“<sup>24</sup> Einige Christen tun dies, dann bitten sie obendrein denjenigen, der sie geschlagen hat um Verzeihung. Warum? Aus Schwachheit oder weil sie Gottes Worte nicht verstanden haben. So begehen sie eine Ungerechtigkeit gegen sich selbst.

**Vergeben**, das heißt nicht sich zu ducken, sein Gewissen und seine Gefühle zu manipulieren, die Gerechtigkeit zu vernichten oder eine Gehirnwäsche zu versuchen, sondern **unter diesen Umständen ganz neu wieder das Beste für den anderen zu wählen**. Was die Gefühle betrifft, die wanken manchmal noch ganz lange.

Die Heilige Schrift lehrt uns Sanftheit nicht Schwachheit, Demut nicht Ungerechtigkeit. Jesus hat die Pharisäer öffentlich als Otternbrut, als getünchte Gräber und

---

<sup>24</sup> Mt. 5,39

Heuchler bezeichnet, ohne sie jemals um Verzeihung zu bitten. Als er in den Tempelhof kam, hat der das Geld der Wechsler zu Boden geworfen, ihre Tische umgestossen und die Tiere verjagt; die Händler hat er als Räuber bezeichnet (Jesus ist nicht gegen Handel, aber gegen Diebstahl.). Er hat sich niemals dafür entschuldigt. Er wußte, dass er sich nicht an ihnen versündigt hatte, sondern dass er Gottes Gerechtigkeit ausführte. Nach dieser zumindest radikalen Handlung bedurfte er, um bestimmt zu bleiben, eines gefestigten Gewissens, das nicht auf das ausgerichtet war, was gesellschaftlich richtig erschien, sondern auf das Denken seines Vaters. An seiner Stelle hätten sich viele unter uns furchtbar schuldig gefühlt. Jesus hatte das weiche Herz und die harte Stirn, die für Propheten wichtig sind.

Aber, werden manche sagen, müssen wir nicht gutmütig, versöhnlich und stets bereit sein, uns demütigen zu lassen und um Vergebung zu bitten? Ja, aber diese ganzen Eigenschaften dürfen uns nicht dazu verleiten für die Wahrheit Kompromisse einzugehen und uns auf Schmeicheleien einzulassen, die Wahrheit zu verwässern und die Gerechtigkeit zu verneinen, sonst verlieren wir jeglichen Bezug und unser Licht ist nur fahl oder verhangen. Josef bittet Potifar nie um Vergebung aus dem einfachen Grund, dass er ihm gegenüber keinen Fehler begangen hat. Wenn er ihn auch nicht um Vergebung gebeten hat, so hat er doch ihm und auch seiner Frau vergeben. Dies ist menschlich schwer zu leben, aber es ist die einzige Lösung.

Die Folgen eines Fehlers, der uns gegenüber begangen wurde, können enorm sein und ein ganzes Leben lang anhalten. Was macht Gott angesichts solcher Folgen?

- Er bittet uns zu vergeben, nach seinem Beispiel, so wie er uns vergibt für unsere schweren Kränkungen ihm gegenüber.

- Er verspricht uns, seine Macht, seine Weisheit seine Liebe zu entfalten, um aus unserem Leben einen einzigen Segen zu machen, trotz des erfahrenen Leids und selbst wenn der Angreifer nie bereut.

- Er verspricht uns die Wiederherstellung einer für die Ewigkeit perfekten Gerechtigkeit.

„Und sie hatten beide einen ,Traum, jeder seinen Traum in einer Nacht, jeder mit einer besonderen Deutung seines Traumes, der ,Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten, die im Gefängnis gefangen lagen. Als Josef am Morgen zu ihnen kam und sie sah, siehe **da waren sie traurig**. Und er fragte die Kämmerer des Pharao, [...]: Warum sind euer Gesicht heute so traurig?“

Gefangene, die traurig sind? Bestimmt war das in diesem Gefängnis nicht normal ... Das ägyptische Gefängnisystem hat nicht Josef verändert, aber Josef hat letzteres verändert. In einem solchen Maße, dass alle Gefangenen davon profitieren und, dass dies auf ihren Gesichtern zu lesen ist! Nichts konnte den Segen Gottes aufhalten; und so kam er mit Josef in dieses Gefängnis.

So viele Anhänger reden heute genau andersherum, entmutigend: „Ich bin die einzige Christin unter dem Krankenhauspersonal, ich kann also nichts tun!“, „Ich bin der einzige Gläubige in meiner Klasse, darum schweige ich!“. Würde man sich in einer Versammlung von fünfhundert Christen zuflüstern, dass drei Satanisten anwesend sind, so wären viele

besorgt; aber glauben Sie fünfhundert Satanisten wären es auch, wenn drei Christen sie besuchen kämen? Zu einer unserer Kampagnen waren extra drei Hexer aus dem Ausland gekommen, um mich umzubringen. Als ich noch nicht angekommen war und während ein anderer Evangelist predigte, wurde ihr Anführer vom Geist Gottes erfasst und zu Boden geworfen. Er bekehrte sich und wurde im Camp aufgenommen, wo zweihundert Christen wohnten. Innerhalb weniger Tage beklagten sich mehrere Menschen über verschiedene Probleme, die sie dem jungen bekehrten Hexer zuschrieben. Die Furcht und die Gerüchte waren derart, dass er letztendlich umziehen musste. Eine kleine Gruppe Freiwilliger ging mit ihm, um anderswo zu wohnen...

Wir müssen den alten Bund lesen um zu erfassen, dass der neue Bund über ihm steht. Wir sollten zwar eine gesunde Vorsicht gegenüber finsternen Mächten beibehalten, aber wir sollten doch verstehen, dass das Licht die Finsternis besiegt. Ja, wir können Krankenhäuser, Firmen, Schulen und die Gesellschaft verändern, denn der, der in uns ist, ist viel größer als der, der in der Welt ist.<sup>25</sup> Wir erhalten oft einen schrecklichen Minderwertigkeitskomplex aufrecht, von dem wir uns lossagen müssen!

Wir haben geträumt, antworteten sie, und hier im Gefängnis haben wir keinen Traumdeuter, der uns sagen kann, was es bedeutet. Josef sagte: Nur Gott weiß, was Träume bedeuten. Erzählt mir doch einmal, was ihr geträumt habt!“

Hält sich Josef für Gott? Nein, aber er ist sein Freund geworden. „Ich werde euch nicht mehr Diener nennen; [...] Vielmehr nenne ich euch Freunde; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe ...“<sup>26</sup> hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt. Die Belohnung für David inmitten der Prüfung, **das ist Gott selbst**, seine Gegenwart, das was er gibt. Der Oberste der Mundschenke erzählt also seinen Traum. In diesem sah er einen Weinstock mit drei Ranken an welchen die Trauben herangereift waren. Er preßte die Trauben in den Becher des Pharaos und gab ihn diesem.

„Josef erklärte ihm den Traum: Die drei Ranken bedeuten drei Tage. Heute in drei Tagen wird der Pharaos dich erhöhen und dich wieder in dein Amt einsetzen. Dann wirst du ihm genau wie früher den Becher reichen. Aber vergiß mich nicht, wenn es dir gut geht! Tu mir den Gefallen und empfiehl mich dem Pharaos, damit er mich aus diesem Haus befreit.“

Als der Bäcker diese günstige Traumdeutung hört, erzählt er schnell auch seinen Traum:

„Ich hatte einen ganz ähnlichen Traum. Ich trug auf dem Kopf drei aufeinandergestellte Körbe mit Gebäck. Im obersten Korb lagen Backwaren für die Tafel des Pharaos. Da kamen Vögel und fraßen den Korb leer.“

Josef teilt ihm mit, dass auch er aus dem Gefängnis freikommen wird, aber um gehängt und dann von Raubvögeln aufgefressen zu werden.

Heutzutage hätten wir wahrscheinlich ohne zu zögern die erste Deutung geliefert, aber für die zweite hätten wir unseren Taschenkalender durchgeblättert und hätten vor uns hingemurmelt, dass wir uns nicht so sicher wären und in fünf Tagen wiederkämen, um die Deutung zu bestätigen! So wollen wir gerne verkünden, dass derjenige, der glaubt und getauft

---

<sup>25</sup> 1.Jo. 4,4

<sup>26</sup> Jo 15,15

wird, gerettet wird, aber wir lehnen es ab zu sagen, dass der derjenige, der nicht glaubt verurteilt wird.<sup>27</sup> Wir wollen gerne das Paradies ankünden aber nicht die Hölle; den Segen aber nicht den Gehorsam. Wir verwischen die Wahrheit, indem wir eine billige Gnade verheißen und kein Wort über das Urteil verlieren. Aber Josef hatte den Mut das Wort zu verkündigen, das für den einen den Geruch des Lebens hatte und für den anderen den Geruch des Todes; es erfüllte sich genauso, für den einen wie für den anderen.

Josef hofft, dass der Oberste der Mundschenke nach seiner Befreiung zu seinen Gunsten handeln wird.

### **Die Prüfung der Zeit**

„Aber der Oberste der Mundschenke dachte nicht mehr an Josef **und vergaß ihn.**“

Zwei Jahre vergehen, bevor der Pharao selbst einen Traum hat, den niemand deuten kann. Für Josef bedeutet dies zwei weitere Jahre Gefängnis, obwohl man annehmen kann, dass er schon einige Jahre für sich verbuchen kann. Eine Bestätigung dessen, dass er ohne göttliches Eingreifen bis zu seinem Tod hätte dort bleiben können!

Die Zeit erscheint um so länger, als sie nicht begrenzt ist. Der Schmerz ist nur noch heftiger, die Fragen quälender, die Tage endloser.

Mir gefiehl der Gedanke einer Frau sehr gut, die sagte: „Wenn Gott nicht der Gott des Alltagstrotts ist, dann interessiert er mich nicht.“ Es stimmt, dass Gott auch der Gott der Tage ist, die sich ständig wiederholen, der Gott der kleinen Dinge die man Tag für Tag tut, weil man sie tun muß, und weil sie nötig sind. Josef hat wahrscheinlich so gelebt bis zu dem Moment, als der Pharao in einem Traum sieben fette Kühe sah, die aus dem Nil stiegen, gefolgt von sieben mageren Kühen. Letztere fraßen die Fetten auf, ohne danach jedoch anders auszusehen. Da wachte der König auf, schlief danach wieder ein und hatte einen anderen Traum. Er sah sieben volle Ähren die auf einem einzigen Halm wuchsen, dann sieben kümmerliche Ähren, die nach ihnen wuchsen. Letztere verschlangen dann die vollen Ähren.

Am Morgen war ein großes Durcheinander im königlichen Palast. Alle Wahrsager und Gelehrten Ägyptens wurden eingeladen. Der König erzählte ihnen seine Träume, aber keiner konnte ihm sagen, was sie bedeuteten. Machen wir uns nebenbei die unglaubliche Ehrlichkeit der Wahrsager und Gelehrten bewußt.

Heutzutage hätten manche in der gleichen Lage einen dicken Wälzer von fünfhundert Seiten veröffentlicht über die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Aufzucht und Ackerbau, andere hätten das Ende der Welt in vierzehn Etappen vorausgesagt. Journalisten hätten eine Fernsehserie über Numerologie gedreht, Psychoanalytiker hätten dem Pharao eine Hypnotherapie angeboten, Ernährungsberater eine Anti-Alptraumdiät, Umweltschützer hätten ein Notfallprogramm zur Reinigung des Nil vorgeschlagen und Tierärzte finanzielle Unterstützung für die Forschung über Rinderparasiten gefordert!

Welche Demut unter diesen Wahrsagern und Gelehrten! Vielleicht wurde diese Tugend etwas verstärkt durch die Folgen, die ein Irrtum bei der Deutung gehabt hätte! Es scheint so, als konnte man nicht im Namen der Meinungsfreiheit vor dem Pharao übertreiben,

---

<sup>27</sup> Cf. Mk. 16,16

teilen, manipulieren oder lügen. Jedenfalls erinnerte sich der Mundschenk endlich an Josef und an die genaue Traumdeutung, die er von ihm erhalten hatte. Tapfer und vor dem ganzen Hofstaat erzählte er von seinem Gefängnisaufenthalt und seiner Begegnung mit einem erstaunlichen Mann, der in der Lage war, Träume zu deuten ...

### **Die Erfüllung der Vision**

„Sofort ließ der Pharao Josef rufen. Man holte ihn aus dem Gefängnis; er ließ sich die Haare schneiden, zog seine guten Kleider an und trat vor den Pharao.“

Als der König den Grund für die Vorladung erklärt hatte, antwortete Josef: „Nicht ich, das kann nur Gott. Er wird dem Pharao gewiß Gutes ankündigen.“

Mit siebzehn Jahren rief Josef vor seinem Vater und seinen Brüdern aus: „Hört doch diesen Traum, den ich gehabt habe. [...] Ich sah die Sonne, den Mond und elf Sterne, und alle verneigten sich tief vor mir.“ Dreizehn Jahre später erweist er Gott die Ehre vor dem Pharao und allen seinen Gelehrten. Christus' Charakter hat sich in ihm geformt. Der Apostel Paulus drückt es für sich so aus: „Darum lebe nun nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“<sup>28</sup>

„Da sagte Josef: - Gott hat dem Pharao im Traum gezeigt, was er vorhat. Beide Träume bedeuten dasselbe; [...] Die sieben fetten Kühe und die sieben prächtigen Ähren bedeuten sieben fruchtbare Jahre. Die sieben mageren, häßlichen Kühe und die sieben kümmerlichen, vertrockneten Ähren bedeuten ebenso viele Hungerjahre. [...] In den nächsten sieben Jahren wird in ganz Ägypten Überfluß herrschen. Aber dann kommen sieben Hungerjahre, da wird der ganz Überfluß vergessen sein. [...] Darum rate ich dem Pharao, einen klugen, einsichtigen Mann zu suchen und ihm Vollmacht über ganz Ägypten zu geben. Der Pharao sollte in den kommenden guten Jahren den fünften Teil der Ernte als Abgabe erheben. Er sollte durch eigens dafür bestellte Beamte das Getreide in den Städten sammeln und speichern lassen. Dann ist ein Vorrat da für die sieben schlechten Jahre, und das Volk wird nicht vor Hunger zugrunde gehen.

Der Vorschlag überzeugte den Pharao und seine Berater. –Gott hat diesem Mann seinen Geist gegeben, sagte der Pharao zu ihnen. – Wir finden keinen, der es mit ihm aufnehmen kann. Zu Josef sagte er: Gott hat dir dies alles enthüllt. Daran erkenne ich, dass keiner so klug und einsichtig ist wie du. Du sollst mein Stellvertreter sein, und mein ganzes Volk soll dir gehorchen. Nur die Königswürde will ich dir voraushaben. [...] Mit diesen Worten zog er seinen Siegelring vom Finger und steckte ihn Josef an. Dann ließ er ihn in feinstes Leinen kleiden und legte ihm eine goldene Halskette um. Er ließ ihn den Wagen besteigen, der für den Stellvertreter des Königs bestimmt war, und die Läufer, die vor ihm her den Weg bahnten, riefen den Leuten zu: -Abrek! Aus dem Weg! So machte der Pharao Josef zum Herrn über Ägypten.“

Erfassen wir den Wert der Vergebung? Josef wird dazu beitragen das Volk zu retten, das ihn zuvor grundlos zum Sklaven gemacht und dann während der schönsten Jahre seiner Jugend eingesperrt hatte. Nicht nur ganz Ägypten wird vor der Hungersnot gerettet werden, sondern auch die Nachbarvölker und vorallem seine zehn Brüder, die letztendlich gebrochene Menschen sind, werden zu essen bekommen. Mit Benjamin und Josef werden sie der Ursprung der Stämme Israels sein, die Urväter, durch die Gott die ganze Erde segnen wird.

---

<sup>28</sup> Gal 2,20

Diejenigen, die alle Hebel in Bewegung gesetzt hatten, um diese Berufung zu zerstören werden in Wirklichkeit durch sie gerettet werden! Josef wird zu ihnen sagen: „Ihr hattet Böses mit mir vor, aber er hat es zum Guten gewendet; denn er wollte auf diese Weise vielen Menschen das Leben retten. Das war sein Plan, und so ist es geschehen.“<sup>29</sup>

Ein Pastor, den ich im Benin getroffen habe, sagte mir: „ Als ich mich vor fünfundzwanzig Jahren bekehrt habe, hat mein Onkel öffentlich geschworen, mich zu töten. Heute trifft er keine wichtige Entscheidung ohne sich vorher mit mir beraten zu haben. Er ist sehr stolz darauf, einen Neffen zu haben, der Pastor ist.“ Wieviele Male schon habe ich Zeugnisse gehört, die in diese Richtung gehen? Eltern, deren Sohn eine Missionsschule machen wollte, sagten zu ihm: „Wenn Du darauf verzichtest, bekommst Du von uns ein neues Auto und eine möblierte Wohnung.“ Zehn Jahre später habe ich genau diese Eltern wiedergesehen und sie waren von Stolz erfüllt für das Missionswerk, das ihr Sohn geschaffen hatte.

Liebe und Vergebung sind stärker als Bomben, egal ob moralische, chemische oder Atombomben! Diese Werte sind so mächtig, dass sie sogar die Familie retten können, die Sie verkauft hätte. Wenn einer meiner Leser Christus noch nicht empfangen hat, hoffe ich, dass er in diesem Augenblick sagt: „Ich möchte ganz mit dem Geist von Jesus Christus leben, ich will, dass der Gott Josefs auch mein Gott wird.“

Der Geist Christus bezwingt den Geist der Welt. Selbst derjenige, der die Nägel in die Hände von Jesus getrieben hat, konnte durch ihn gerettet werden und so angesehen werden, als hätte er nie gesündigt. Es ist dieser Geist, der Familien, Dörfer, Städte und Nationen völlig verändern kann. Er ist es, der zerrissene Völker versöhnen und zerstörte Länder wieder aufbauen kann.

Heute sucht Gott Premierminister wie Josef. Genauso Ärzte, Anwälte, Journalisten, Lehrer und viele andere in allen Berufssparten, die die Gesellschaft mit dem Geist Christus erhellen. Der neue Bund steht über dem Alten. Wenn er uns dazu auffordert, für Menschen in einflußreicher Stellung zu beten, so geschieht dies bestimmt nicht mit der Absicht, dass sie kündigen, sobald sie von Christus gewonnen wurden, sondern dass sie Gott in ihrer Stellung verherrlichen.

Josef war sicherlich mehr als vierzehn Jahre lang Premierminister von Ägypten. Er war abgewiesen worden, verkauft, versucht, angeklagt, eingesperrt, vergessen; aber in all diesen Prüfungen hat seine Entschlossenheit triumphiert, das Böse mit dem Guten zu überwinden. Gott hat seine Lebensumstände verändert: in seiner Familie wurde er vom Verachteten zum Retter, bei Potifar<sup>30</sup> vom Sklaven zum Verwalter und für Pharao wurde er vom Gefangenen zum Premierminister.

Seine Brüder werden sich tief vor ihm verneigen, nachdem sie ihn zuvor verstoßen hatten. Wie ein Stück Vieh war er verkauft worden und wird dann zum Versorger und Verwalter eines unglaublichen Reichtums. Er war sexuell belästigt worden, wird dann zum Schwiegersohn des Königs und mit der Geburt seiner Söhne Efraim und Manasse gesegnet. Er wurde Opfer der ungeheuerlichsten Ungerechtigkeit und wird dann von allen Ägyptern verehrt. Im Kerker wurde er vergessen; doch er wird jahrzehntelang als freier Mann leben und hohe, internationale Ämter bekleiden.

---

<sup>29</sup> 1.Mo. 50,20

<sup>30</sup> Was wurde aus Potifar, der Vertrauensperson des Pharao? Die Bibel sagt nichts darüber, aber es ist eindeutig, dass die neue Stellung Josefs die seine bei weitem übersteigt ...

## Wie meistert man Prüfungen aus den Ursachen heraus

Die Prüfungen in unserem Leben sind ebenso vielseitig wie komplex. Sie erschrecken uns, nehmen uns den Mut, verärgern, bringen uns zur Verzweiflung, aber sie korrigieren uns auch, verändern uns und machen uns empfänglich für andere Menschen. Das Pons-Wörterbuch\* definiert den Begriff Prüfung so: ein schwere Schicksalsschlag. Das Wort prüfen an sich bedeutet: die Qualität oder das Funktionieren testen. Jemand hat gesagt, dass uns Schwierigkeiten verbitterter oder liebenswürdiger machen, je nach unserer Reaktion darauf.

Die nachfolgenden Zeilen können bei weitem weder alle Fragen beantworten, noch allen Situationen entsprechen; die Ursache eines Problems zu erkennen kann jedoch ein erster Schritt sein hin zu einer Lösung. Im Bemühen um Klarheit habe ich mich also dafür entschieden das Thema so zu behandeln, dass es von seinem Ursprung her mit einem oder mehreren dazu passenden biblischen Texten erläutert wird.

Ich ermutige Sie dazu, die Lektüre ab und zu zu unterbrechen, um persönlichen Gedanken Raum zu lassen.

### Prüfungen die von Gott kommen

#### Gott prüft unseren Gehorsam.

„[...] wollte **Gott Abraham auf die Probe stellen**. Abraham! rief er. Ja, ich höre, erwiderte Abraham. Nimm deinen Sohn, sagte Gott, deinen einzigen, der dir ans Herz gewachsen ist, den Isaak! Geh mit ihm ins Land Morija auf einen Berg, den ich dir nennen werde und bringe ihn mir als Brandopfer dar.

Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf. Er spaltete Holz für das Opferfeuer, belud seinen Esel und machte sich mit seinem Sohn auf den Weg zu dem Berg, den Gott ihm nannte.“<sup>31</sup>

Abraham ist Gottes Freund. Der Herr hat ihm versprochen, durch seine Nachkommen alle Völker der Erde zu segnen. In den Augen des Patriarchen ist Isaak von unschätzbarem Wert; zuerst einmal als Sohn aber auch als Hoffnungsträger eines großartigen Versprechens. Gott verlangt von Abraham das Unfassbare, einen Akt des Gehorsams, der den Verstand übersteigt: ihm seinen geliebten Sohn als Brandopfer zu bringen.

Der angegebene Ort ist mehrere Tage Fußmarsch entfernt; aber als Abraham erst einmal auf dem Weg ist, zeigt er keine Schwäche. Er kommt jedoch an die Grenzen seines Verstehens; die einzige Erklärung die er für diesen totalen Widerspruch (Gott bittet mich darum, meinen Sohn zu opfern, aber er verspricht mir durch ihn unzählbare Nachkommen) findet ist die, dass er ihn wieder zum Leben erwecken wird.<sup>32</sup> Die Worte, die er zu den Dienern sagt, die er am Fuße des Berges zurücklässt, verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit: „Bleibt hier mit dem Esel! **Ich** gehe mit dem **Jungen** auf den Berg dort

---

\* Im französischen Text bezieht sich Herr Brugnoti auf die Definition im Larousse-Wörterbuch

<sup>31</sup> 1.Mo. 22,1-3

<sup>32</sup> Cf Hebr. 11,19



drüben, um zu Gott zu beten! Dann **kommen wir wieder zurück**<sup>33</sup>. Isaak liegt auf dem Altar gefesselt; in dem Moment, in dem Abraham sein Messer auf ihn richtet, sagt der Ewige Vater: „Abraham! Abraham! [...] Halt ein! Tu dem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiß ich, dass du Gott gehorsam bist. Du warst bereit, mir sogar deinen einzigen Sohn zu opfern.“<sup>34</sup>

Ich habe mich oft gefragt, wie sich Isaak, ein Jugendlicher, von einem schon alten Mann hatte fesseln lassen können und zudem, wieso er von diesem Vorfall nicht gezeichnet war und nicht seinem eigenen Vater gegenüber mißtrauisch blieb ... Die folgende Antwort scheint mir die einzig befriedigende zu sein: Abraham hat ihm schon im zartesten Kindesalter eine Grundwahrheit eingepägt, nämlich die, dass es Gott wert ist bedingungslos geliebt zu werden; deshalb muß man bereit sein, ihm das zu geben, was für uns auf Erden am Kostbarsten ist. Isaak fühlte sich von seinem Vater innig geliebt, er hatte absolutes Vertrauen in ihn. Er wußte, dass Abraham Gott sehr gut kannte und, dass die Anbetung, die ihm zuteil wurde durch ein großes Opfer auf die Probe gestellt werden konnte. Er verstand sicherlich, dass es für Abraham sehr viel einfacher gewesen wäre, selbst für den ewigen Vater zu sterben, als ihm das zu opfern, was für ihn am meisten zählte, seinen Sohn. Als sein Vater davon sprach, Gott anzubeten und ihn dann auf den Altar fesselte, wusste Isaak, dass genau diese Handlung der Beweis all dieser Wahrheiten war. Isaak wehrte sich nicht. Diese Erfahrung traumatisierte ihn nicht, sondern im Gegenteil, sie bestätigte ihm den Wert, den er in den Augen Abrahams und Gottes selbst hatte. Isaak erteilt uns sicherlich in Sachen Vertrauen eine wenig gängige Lektion.

Gut einige Jahrhunderte später, nicht weit von diesem Ort entfernt, wird der einzige Sohn Gottes das Kreuz seines Leidens tragen und freiwillig das höchste Opfer bringen; er wird für uns sterben und als Sieger auferstehen.

Abraham lehrt uns echte Anbetung: Gott mitten in unser Leben zu stellen, ihm den Vorrang zu geben vor unseren Kindern, unserem Ehepartner, unseren Eltern, unserer Arbeit, unserer Gesundheit, unserem Geld, unserem Hab und Gut, unserer Zeit, unserer Bedürfnisse, unserer Sexualität, unseren Gedanken und uns selbst ... Wenn er uns dann einmal auf die Probe stellt, so ist Anbetung durch unseren Gehorsam die beste Antwort darauf.

### **Gott stellt unsere Treue auf die Probe**

Wie aus einem ausgespressten Schwamm das hervorkommt, was er enthält, so verhält es sich mit unserer geheimen Motivation; wenn Gott uns prüft, dann kommt sie ans Tageslicht. „Erinnert euch an den langen Weg, den der Herr, euer Gott, euch bis hierher geführt hat, an die vierzig Jahre in der Wüste. **Er** ließ euch in Schwierigkeiten geraten, um euch **auf die Probe** zu stellen. So wollte er sehen, wie ihr euch entscheiden würdet: ob ihr nach seinen Geboten leben würdet oder nicht.“<sup>35</sup>

### **Gott befreit unser Leben von dem, was steril ist oder Schatten wirft und kehrt das Wesentliche hervor**

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.“

---

<sup>33</sup> 1.Mo. 22,5

<sup>34</sup> 1.Mo. 22,11-12

<sup>35</sup> 5.Mo. 8,2

„Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.“<sup>36</sup>

### **Gott muss uns manchmal korrigieren oder über uns richten**

„Denn nicht von Herzen demütigt und betrübt er die Menschenkinder.“<sup>37</sup>

„Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne.“<sup>38</sup>

Von seiner Natur aus verzeiht Gott viel lieber als dass er verurteilt. Er stiehlt sich jedoch trotzdem nicht aus seiner Pflicht und wir sollten uns die Ermahnungen aus seinem heiligen Wort durch den Kopf gehen lassen, so wie die Folgende: „Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet.“<sup>39</sup>

„Der Herr ließ Salomo einen Gegner erstehen, Hadad, einen Edomiter von königlicher Abstammung.“<sup>40</sup>

„Der Herr ließ Asarja an Aussatz erkranken. Bis zu seinem Tod blieb der König aussätzig [...]“<sup>41</sup>

### **Gott widersteht den Hochmütigen<sup>42</sup>**

Wenn jemand ein wirklich anstrengendes Leben führen will, so braucht er nur Hochmut zu pflegen! Es ist nicht angenehm, wenn uns ein Freund Widerstand leistet. Wenn es unser Vorgesetzter tut, ist es schlimmer; und wenn es unser Ehepartner ist, kann die Lage dramatisch werden. Ist es aber Gott, so handelt man sich Jahre voller Alpträume ein. „Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.“<sup>43</sup> Wer, das bedeutet egal wer: ein Kind, ein Staatsoberhaupt, ein Bettler, ein Arzt, ein Kranker, ein Künstler, ein Jugendlicher, ein Greis, ein Pastor, Sie und ich. Gott erträgt Hochmut nicht und er hat es sich zu Aufgabe gemacht, ihn zu bekämpfen.

Wir sprechen hier nicht von oberflächlicher Prahlerei oder berechtigtem Stolz, wohl aber von einer gehörig übertriebenen Meinung von sich selbst, seinen Fähigkeiten, seinen Rechten, seiner Stellung, einer Selbstüberschätzung, die den schlechten Geruch der Überheblichkeit, der Härte, der Unnachgiebigkeit verbreitet und alles zur Seite drückt oder zertrampelt was im Weg ist.

Auf meinen Reisen treffe ich viele Menschen und im Laufe der Jahre sehe ich, wie die Dinge sich verändern. Wenn ich diesen oder jenen Menschen besuche, diese oder jene Gemeinde, Ortschaft oder Gegend, so empfinde ich manchmal Unbehagen vermischt mit Traurigkeit, wenn ich bemerke, dass durch ein verändertes Verhalten so viele Momente der Demütigung, Jahre des Leidens und eine Menge vergeudeter Energien hätten vermieden werden können.

---

<sup>36</sup> Joh 15, 1-2, 8

<sup>37</sup> Kla. 3,33

<sup>38</sup> Hebr. 12,8

<sup>39</sup> 1.Kor. 11,31

<sup>40</sup> 1.Kö. 11,14

<sup>41</sup> 2.Kö. 15,5 – Cf: 1.Kor. 11,29-30

<sup>42</sup> Jak 4,6

<sup>43</sup> Mt. 23,12

Wir müssen alle aufpassen, ich ganz vorneweg; aber es wäre ungerecht und sogar grausam, bei diesem Thema den wichtigsten Aspekt nicht hervorzuheben. So wie ein hochmütiger Mann, der eine Frau mit dem gleichen Wesenszug heiratet, sich auf ständige und anstrengende Auseinandersetzungen gefaßt macht, so wird derjenige, der eine hochmütige Haltung pflegt immer zu kämpfen haben. Jedem steht die Wahl offen zwischen Demut und Demütigung.

„Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu rechten Zeit.“<sup>44</sup>

„Der Lohn der Demut und der Furcht des Herrn ist Reichtum, Ehre und Leben.“<sup>45</sup>

### **Wenn Gott sich offenbart**

Jemand hat gesagt: „Wir sind in der Welt der *Warums* und wir gehen in die der *Weils*“ Gott schweigt zu vielen Problemen. Wir denken natürlich, dass uns eine Erklärung gut tun würde, aber manchmal ist das Gegenteil der Fall: „Er schweigt in seiner Liebe.“<sup>46</sup>

Doch im Leben des Königs David haben wir ein lehrreiches Beispiel des *Warum* und des *Weil*. Es geht um die Geschichte, in der David, umgeben von seinem Volk, die Bundeslade, auch heilige Lade genannt, nach Jerusalem zurückbringt. Die Menschenmenge ist groß, die Stimmung festlich, der Lobpreis auf seinem Höhepunkt und Gott scheint geehrt zu sein: „Unterwegs tanzten David und das Volk mit ganzer Hingabe zu Ehren des Herrn. Sie sangen dazu unter Begleitung von Lauten und Harfen, Handpauken, Becken und Trompeten.

Als sie zum Dreschplatz Kidons kamen, drohten die vor den Wagen gespannten Rinder auszubrechen. Usa griff nach der Lade, um sie festzuhalten. Da wurde der Herr zornig auf Usa, weil er die Lage angefaßt hatte, und ließ ihn auf der Stelle sterben.

**David war bestürzt**, weil der Herr ihn so aus dem Leben gerissen hatte. [...] David bekam Angst vor Gott.<sup>47</sup>

Usa scheint so zu reagieren, wie jeder gute Bürger es getan hätte. Er ist besorgt um den Schutz der Lade, eines der wertvollsten Dinge in Israel. Entgegen aller Erwartungen ruft seine Geste nicht die Zustimmung Gottes hervor, sondern führt zu seinem Tod. Warum? Auf den ersten Blick ist dies vollkommen unverständlich und scheinbar über alle Maßen ungerecht. David selbst ist schockiert, erschüttert und es stellen sich ihm sicherlich viele *Warums*.

Wie soll er das verstehen? Er stellt Nachforschungen an und begreift, dass niemand die heilige Lade berühren darf; sie muss mit Hilfe von Eisenstangen transportiert werden und dies nur von Leviten. Einige Zeit später nimmt er dieses Vorhaben wieder auf und dieses Mal betraut er die damit, die die Aufgabe erhalten haben, die Bundeslade auf ihren Schultern zu tragen. Er sagt ihnen: „Ihr seid die Oberhäupter des Stammes Levi. Zusammen mit euren Stammesbrüdern müsst ihr euch jetzt reinigen, denn ihr sollt die Bundeslade des Herrn, unseres Gottes, zu dem Platz bringen, den ich für sie vorgesehen habe. Das vorige Mal seid

---

<sup>44</sup> 1.Petr. 5,6

<sup>45</sup> Spr. 22,4

<sup>46</sup> Zeph. 3,17

<sup>47</sup> 1.Chr. 13,8-12

ihr nicht dabei gewesen, und der Herr, unser Gott, hat uns einen schweren Schlag versetzt, weil wir seine Anordnung nicht befolgt hatten.“<sup>48</sup>

### **Schlussfolgerung**

Gott im Gehorsam anzubeten, uns von ihm verändern zu lassen, seine Gedanken zu suchen, indem wir uns selbst in seinem Licht prüfen, und jeglichen Hochmut zu bekennen, das alles hat nicht zum Ziel unser Leben schmucklos zu machen und noch weniger religiös. Gott weiß seine Söhne und Töchter zu belohnen; seine Versprechen sind verlockend. Viele Christen halten sich für geistlich, weil sie Lebensprüfungen hinnehmen und die Belohnung (theoretisch) verweigern. Die weise Lebensschule unseres Vaters enthält jedoch beide Aspekte: „Glücklich der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den er denen verheißen hat, die ihn lieben.“<sup>49</sup>

### **Prüfungen die von einem selbst kommen**

„Niemand sage, wenn er **versucht** wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand. Ein jeder aber wird versucht, wenn er von **seiner eigenen Lust** fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie **Sünde**; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den **Tod**.“<sup>50</sup>

Unsere Haltung und unsere inkorrekten Handlungen bringen schlechte Frucht, die alle Arten von Schwierigkeiten mit sich bringt. Lot, der Neffe Abrahams ist ein Beispiel hierfür. Wir wiederholen kurz seine Geschichte<sup>51</sup> und sehen uns dann die Lektionen an, die daraus zu ziehen sind.<sup>52</sup>

Lot ist ein reicher Viehzüchter der zusammen mit seinem Onkel Abram (der später Abraham genannt wird) umherzieht. Ihre Herden werden bald so zahlreich und ihr Hab und Gut so üppig, dass sie nicht mehr länger zusammenbleiben können. Abram überlässt also seinem Neffen die Wahl der Gegend, in die er ziehen möchte. Lot betrachtet die Ebene des Jordan, die sich vor ihm wie ein grüner Garten ausbreitet. Er entscheidet mit seiner Sippe dorthin zu ziehen und errichtet seine Zelte bis vor die Tore Sodoms.

Der Ruf dieser Stadt ist so schlecht, dass Gott beschließt, sie zu verurteilen; aber Abram tritt in der Fürbitte für sie ein und sagt: „Wirst du auch den Gerechten mit dem Bösen sterben lassen?“ Gott versichert ihm, dass wenn er dort nur zehn Gerechte finden würde, er das ganze Volk wegen dieser zehn verschonen würde.

An diesem Abend kommen zwei Boten Gottes nach Sodom. Lot, der am Stadteingang sitzt, empfängt sie. Er geht ihnen entgegen, kniet nieder mit dem Gesicht zur Erde und sagt zu ihnen: „Kommt meine Herren, ich bitte Euch, tretet ein in das Haus eures Dieners und bleibt dort über Nacht“.

---

<sup>48</sup> 1.Chr. 15,12-13

<sup>49</sup> Jak. 1,12

<sup>50</sup> Jak. 1,13-15

<sup>51</sup> 1.Mo. 13, 1-13, 18, 16-33, 19

<sup>52</sup> Gehasi, der Diener Elisas ist auch ein perfektes Beispiel eines Mannes, der eine schlimme, von ihm selbst verursachte Versuchung durchlebt. 2.Kö. 5,20-27

Er legt großen Wert darauf, nimmt sie mit zu sich und serviert ihnen ein Festmahl.

Doch sie sind noch nicht einmal im Bett, als die Männer der Stadt, von den Jungen bis zu den Alten, das Haus umstellen und von Lot die Auslieferung seiner Gäste verlangen. Sie wollen mit ihnen nicht mehr und nicht weniger als ihre Sexspielchen treiben! Der Hausherr tritt heraus, schließt die Tür hinter sich und schlägt ihnen einen Handel vor: seine beiden jungfräulichen Töchter im Tausch gegen die Sicherheit seiner Gäste ... Doch der Mob möchte davon nichts wissen. Die Männer sind aufgebracht und drohen ihm schlimmere Kränkungen als seinen Gästen an; dann stossen sie ihn brutal zur Seite um die Türe eintreten zu können.

In diesem Augenblick ergreifen die Engel Lot, ziehen ihn nach drinnen und schlagen den Pöbel mit Blindheit; die Männer suchen vergeblich die Eingangstür. Zu Lot gewandt sagen sie: „Wen hast du noch hier? Schwiegersöhne, Söhne und Töchter und alles was dir in der Stadt gehört, bringe es von hier weg. Denn wir werden die Stadt zerstören.“

Lot geht zu seinen zukünftigen Schwiegersöhnen. In ihren Augen scheint er zu spaßen.

Im Morgengrauen drängen die Engel Lot zur Eile: „Steh auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, sonst läufst du Gefahr in den Ruinen der Stadt umzukommen.“ Da er aber immer noch zögert, nehmen die Boten ihn bei der Hand, genauso seine Frau und seine beiden Töchter und ziehen sie aus der Stadt hinaus. Einer von ihnen sagt zu ihm: „Rette dich in die Berge, schau‘ nicht hinter dich, bleib nicht stehen.“ Aber Lot zögert; vielleicht klettert er nicht gerne und er setzt sich bei den Engeln dafür ein, dass sie sich in ein kleines Dorf namens Zoar retten können, das daher verschont bleibt. Trotz der Warnungen schaut die Frau Lots nach hinten.<sup>53</sup> Sie ist wahrscheinlich wie gebannt von der Naturkatastrophe, da sie in eine Salzsäule verwandelt wird ... Sodom ist zerstört.

Lot hat Angst davor, in Zoar zu bleiben; er lässt sich im Gebirge nieder und wohnt mit seinen beiden Töchtern in einer Höhle. Nach einiger Zeit sagt die Ältere zur Jüngeren: „Unser Vater ist alt; und weit und breit gibt es keinen Mann, der zu uns kommen könnte, so wie es in jedem Land Sitte ist. Komm, wir geben unserem Vater Wein zu trinken und schlafen mit ihm, um seine Nachkommenschaft zu sichern.“ Sofort setzen sie ihren Plan in die Tat um und in jener Nacht schläft die Älteste mit ihm. Er bemerkt nicht wann sie sich hinlegt, noch wann sie aufsteht. In der darauffolgenden Nacht läuft es genauso, dieses Mal mit der jüngeren Tochter und Lot bemerkt davon genauso wenig wie in der Nacht zuvor. Und die beiden Töchter werden von ihrem Vater schwanger. Die Älteste gebiert einen Sohn, der der Vorfahr der Moabiter werden wird, und die Jüngere denjenigen, der der Vorfahr der Ammoniter sein wird.

### **Lot hat große Qualitäten**

Es wäre ungerecht, dies zu verschweigen. Die Wahrheit der Bibel berührt uns, weil sie echt ist. Die Persönlichkeit eines Menschen ist voller Nuancen, darum erreichen Karikaturen nur selten unsere Herzen. Im Umgang mit Abraham lernt Lot viele gute Dinge. Er ist großzügig, äußerst liebenswürdig und außergewöhnlich gastfreundlich. Er bleibt höflich, sogar denjenigen gegenüber, die ihn angreifen. Er hat sicherlich versucht, seine wirtschaftlichen und geistlichen Interessen miteinander in Einklang zu bringen; ohne Erfolg. Im Umgang mit der verdorbenen Einwohnerschaft Sodoms, erleidet seine Seele tägliche Qualen. Er wird auf wundersame Weise gerettet und wird im Petrusbrief als gerecht bezeichnet: „Und hat den gerechten Lot errettet, dem die schändlichen Leute viel Leid antaten

---

<sup>53</sup> Gemäß Luk. 17, 31-32, kann man annehmen, dass sie geschaut hat und sich verspätet hat.

mit ihrem ausschweifenden Leben. Denn der Gerechte, der unter ihnen wohnte, mußte alles mit ansehen und anhören und seine gerechte Seele von Tag zu Tag quälen lassen durch ihre bösen Werke.“<sup>54</sup>

Trotz dieser tatsächlichen Qualitäten erfährt Lots Leben einen dramatischen Verfall. Vom reichen, erfüllten Viehzüchter, Oberhaupt einer großen Sippe wird er zum einsamen und gelenkten Greis, der als Flüchtling in einer Höhle lebt. Warum?

### **Er trifft falsche Entscheidungen**

Die Wahl unserer moralischen Werte, unseres Ehepartners, unseres Berufs und des Ortes, an dem wir leben, gehört zu den Dingen im Leben, die die meisten Konsequenzen nach sich ziehen. Trotz der Erziehung und der Ausbildung, die er im Umgang mit Abraham genossen hat, lässt sich Loth von seinem Blick leiten. Die Menschen von Sodom lebten in einem kleinen Naturparadies und sie waren sicherlich reich, aber sie hatten eine verabscheuenswerte Lebensweise.

Hätte er Gottes Gedanken gesucht oder zumindest den Ratschlag Abrahams erfragt, so hätte Lot sich davor müssen, sich an diesem Ort niederzulassen. Abraham hatte zu ihm gesagt: „Ich lasse dir die Wahl: Du kannst nach **Norden** gehen, dann gehe ich nach Süden; du kannst auch nach **Süden** gehen, und ich gehe nach Norden. Lot **schaute sich nach allen Seiten um**. Er sah, dass es in der Jordanebene reichlich Wasser gab [...]; es war dort wie im Paradies oder im Niltal. Deshalb **entschied sich Lot** für die Jordangegend, und die beiden trennten sich. [...] Lot zog nach **Osten** ins Gebiet der Jordanstädte.“<sup>55</sup>

Seine Ohren hörten Norden oder Süden, aber seine Augen zogen ihn nach Osten.

Einige Zeit später verliert der König von Sodom einen Kampf. Als Folge dieser Niederlage wird Loth mit seiner Familie und seinem Besitz entführt und gefangengenommen. Abraham ruft seine Männer zusammen und befreit ihn und auch seinen ganzen Besitz. Trotz dieses Vorfalls<sup>56</sup>, der ihm eine Warnung hätte sein müssen, **lässt Lot sich wieder** in Sodom **nieder ...**

Wie viele Menschen heutzutage, so zieht auch er aus der Vergangenheit keine Lehre und scheint auch den Ernst dieses Vorfalls nicht zu erfassen.

### **Er ist abhängig vom Gebet und der Heiligung anderer**

„Gott hatte die Städte in der Jordangegend vernichtet; aber **er hatte an Abraham gedacht** und dafür gesorgt, dass Lot der Katastrophe entging.“

Welch ein Glück für Lot, dass es Abraham, die Engel und einen gütigen Gott gibt. Ein ganzes Rettungskommando wird benötigt, um ihn aus der Affäre zu ziehen: Mitteilung, Fürbitte, Besuch, Schutz, Ermahnung und letztendlich wird direkt Hand an ihn gelegt.

Lot übt auf seine Umgebung keinen Einfluß aus, letztere jedoch auf ihn. Im Gegensatz zu Josef, der zum Exil in Ägypten gezwungen war oder Jonas, der von Gott nach Ninive

---

<sup>54</sup> 2.Petr. 2,7-8

<sup>55</sup> 1.Mo. 13, 9-11

<sup>56</sup> 1.Mo. 14

gesandt wurde und die sahen, wie Licht die Finsternis bezwingt, hat Lot durch seine rein menschlichen Handlungen weder Güte noch Autorität über Sodom.

### **Es fehlt ihm an Feingefühl für die geistlichen Herausforderungen**

Er geht der Mafia mit einem Blumenstrauß entgegen. *Aber ich bitte Sie* scheint sein Lieblingssatz zu sein. Die Engel müssen die Strenge des Heiligen Geistes walten lassen. Natürlich hätte niemand gerne eine Meute verkommener, sexbesessener Menschen vor der Tür, aber man fragt sich, wo seine vielen Diener sind. Der Vorschlag, ihnen seine beiden Töchter zu überlassen ist genauso bezeichnend, wie die Lösung, die diese beiden haben, um die Nachkommenschaft zu sichern. Die Lebensweise Sodoms ist zu spüren, wenn auch nur als Hauch und die Lösungen durch Fleischliches sind für die finsternen Mächte kaum etwas Neues.<sup>57</sup>

### **Er ist oberflächlich in der Evangelisierung**

Von der nachfolgenden Generation wird Lot nicht als Mann Gottes anerkannt; er hat sein wertvolles Wissen nicht weitergegeben. Als er die Worte der Engel vor seinen zukünftigen Schwiegersöhnen wiederholt, hat er keinerlei Autorität; er scheint zu spaßen. Vielleicht haben sie gedacht oder geantwortet: „Oh! Dieser alte Lot! Jetzt hat er gerade eine mystische Krise und glaubt, dass uns der Himmel auf den Kopf fällt! Geh wieder schlafen, wir reden morgen darüber.“ Ein großer geistlicher Verlust zwischen den beiden Generationen ist spürbar; dies wird durch das Verhalten seiner Töchter nur noch verstärkt.

### **Er mißbraucht die Gnade, er ist egozentrisch, träge, ängstlich**

„Rette dich, es geht um dein Leben! Sieh nicht hinter dich, und bleib nicht stehen in der ganzen Ebene; rette dich auf das Gebirge, damit du nicht weggerafft wirst!“

Gott hat es manchmal eilig, Lot ist träge. Man glaubt zu Unrecht, dass jede Handlung, wenn sie langsam, wohl abgewogen, gut überlegt, reiflich durchdacht, gut abgestimmt ist, immer weise ist und Gottes Willes entspricht. Wir sehen hier Engel, die es eilig haben, die dynamisch und unternehmungslustig sind.

Als das Volk Israel zum Beispiel vierzig Jahre lang in der Wüste umherirrte, geschah dies nicht, weil es Gott nach Verlängerung war, sondern weil die treuen und mutigen Kundschafter Josua und Kaleb nicht erhört wurden.

„Da sagte Lot zu ihnen: Ach, nein Herr! Siehe doch, dein Knecht hat Gunst gefunden in deinen Augen, und du hast deine Gnade, die du an mir erwiesen hast, groß gemacht, meine Seele am Leben zu erhalten. Aber ich kann mich nicht auf das Gebirge retten, es könnte das Unheil mich ereilen, dass ich sterbe. Siehe doch, diese Stadt da ist nahe, dahin zu fliehen, sie ist ja klein; ich könnte mich doch dahin retten – ist sie nicht klein? – damit meine Seele am Leben bleibt.“

Lot arbeitet in keinster Weise mit! Er wird quasi *aus dem Feuer gerettet* und verliert dieses Mal aus reiner Nachlässigkeit seinen ganzen Besitz. Das Schicksal Zoars und der Ernst der Lage sind ihm völlig egal, er denkt nur an sich. Er manipuliert, ist scheinheilig und macht sich keine Gedanken, weder über den Plan noch über den Willen Gottes.

---

<sup>57</sup> Vergleiche Apg. 13, 6-12, wo Paulus einem Magier trotzt.

Von seiner Frau wissen wir nur eines: die Engel bitten sie darum, nicht hinter sich zu schauen und genau das tut sie! Ungehorsam hat wirklich nichts Originelles an sich.

### **Anstatt Demut zu üben, entzieht er sich der Buße und seiner Verantwortung**

„Lot aber zog von Zoar hinauf und wohnte im Gebirge, und seine beiden Töchter mit ihm; denn er fürchtete sich in Zoar zu wohnen. Und er wohnte in einer Höhe, er und seine beiden Töchter.“

Er ist ein bisschen abergläubisch und nimmt sich nun in acht vor Städten; er hat lieber ein Dach aus Granit über sich oder dicke Felsen ...Er ist also ein echter Höhlenmensch; man weiß nicht nur, dass es ihn gab, man kennt sogar seinen Namen. Was die Höhlenfrauen betrifft, so gibt es auch hier keinerlei Zweifel.

Alle drei scheinen sich zu langweilen. Haben auch sie Gefallen daran gefunden, auf die Wände zu malen? Wenn ja, dann von Hand und ohne Sprays (letztere gab es erst viel später, als Werte verfielen; man hat dann damit hauptsächlich die Wände anderer dekoriert).

Hätte Abraham Lot nicht mit offenen Armen empfangen, ihm eine ehrenwerte Stellung zugewiesen, einen glücklichen Lebensabend ermöglicht und seinen Großnichten die Freude gegeben, gesegnete Familien zu gründen?

### **Er ist leicht beeinflussbar**

Seine Töchter beschliessen, ihn betrunken zu machen und es gelingt ihnen problemlos. Lot ist nicht nur beschwipst, er ist so betrunken, dass er mit seiner eigenen Tochter schläft und sich am nächsten Morgen an nichts erinnert. Als es Abend wird, erlaubt es Lots sprichwörtliche Folgsamkeit der Jüngeren, das zu tun, was die Ältere zuvor getan hat und dies, ohne dass er auch nur mit der Wimper zuckt ...

### **Schlussfolgerung**

Abraham und Lot sind zwei Männer, die den selben Gott haben, zur gleichen Zeit leben, aus der gleichen Familie stammen, ihre Reichtümer teilen und denselben Beruf ausüben. Der Erste ist nicht perfekt, aber er ist ein gehorsamer Mann des Glaubens, ein Freund Gottes, der in die Geschichte eingehen wird. Der Zweite hat gewisse Qualitäten, doch er wird egozentrisch, träge und unterwürfig. Er hat ein tristes Familienleben und schwierige, gesellschaftliche Beziehungen. Seine Kinder werden weltlich und seine Enkelkinder<sup>58</sup> Feinde Gottes. Ganz knapp nur wird er gerettet, aber er bleibt ein nicht nachahmenswertes Beispiel.

Das Leben Lots, in der Bibel schlicht dargestellt, ist für uns die Gelegenheit, unsere Entscheidungen, unsere Gewohnheiten, unsere Finanzen, unseren Umgang, unsere Ausdrucksweise und auch noch andere Dinge Gott wieder neu zu bringen. Es ist auch eine Ermahnung, jegliche Lebensweise à la Sodom zu zerstören, die sich in unser Haus und vorallem in unser Herz hätte einschleichen können.

Wenn wir die Freundschaft mit Gott pflegen, so wird unser Leben reiche und gute Frucht bringen. Viele Prüfungen werden uns dann erspart bleiben; nicht alle, aber diejenigen, die durch ein geteiltes Leben entstehen, und das sind nicht die leichtesten.

---

<sup>58</sup> Ps. 83, 9



„Für den Verständigen geht der Weg immer aufwärts; er **vermeidet** den Weg, der hinabführt zu den Toten.“<sup>59</sup>

### **Lebensprüfungen die von anderen kommen**

Im ersten Kapitel haben wir uns ausgiebig mit dem Leben Josefs beschäftigt, für den die meisten Prüfungen aus seiner Umgebung kamen. Die vorhergehenden Seiten betreffen eher Prüfungen, die von anderen herrühren als Reaktion auf unser schlechtes Verhalten. Darum werden wir hier dieses Thema nur ergänzen. „Wenn einer von euch leiden muss, darf es nicht deshalb sein, weil er einen Mord oder Diebstahl oder sonst ein Verbrechen begangen hat oder weil er sich in die Angelegenheiten anderer Leute einmischt. Aber wenn er leidet, weil er ein Christ ist, braucht er sich nicht zu schämen. Er soll sich ohne Scheu zum Christennamen bekennen und Gott damit ehren.“<sup>60</sup>

### **Diejenigen, die den Körper zugrunderichten**

„Auch vergoß Manasse sehr viel **unschuldiges** Blut, bis Jerusalem ganz voll davon war.“<sup>61</sup> Johannes der Täufer wurde enthauptet, um die Launen einer gedankenlosen jungen Frau und die Rachegefühle deren Mutter zu befriedigen. Bei schrecklichen Verfolgungen gegen neue Christengemeinden wurden Stephanus gesteinigt und Jakobus umgebracht.<sup>62</sup>

Diese Ereignisse zeigen ganz klar und deutlich, dass diejenigen die für das Gute arbeiten Gegner haben und zwar keine theoretischen oder fiktiven. Zahlreiche Soldaten Christi, und auch die Besten unter ihnen, sterben im Kampf, sowohl damals als auch heute.

Sollten wir dies leugnen? Das wäre eine unehrliche und schädliche Vogel-Strauß-Politik.

Sollen wir dies akzeptieren und passiv bleiben? Ganz sicher nicht. Der Apostel Petrus, dessen Name die oben zitierte Liste hätte vervollständigen können, wird auf wundersame Weise gerettet, als seine Freunde Tag und Nacht durch leidenschaftliches Beten für ihn kämpften.

Sollen wir diese Situationen aufs Äußerste vergeistigen und Sprüche herumposaunen wie: „Der Feind tut etwas, das ihn hinters Licht führt“; Sprüche die nichts als unbeholfene, um nicht zu sagen vorschnelle Erklärungen sind? Ich denke nicht. Der freie Willen des Menschen, von Gemeinheit beherrscht, ist real und Gottes Schmerz darüber ebenso. Jesus, der wegen der Hartherzigkeit der Einwohner Jerusalems weint, der manchmal wegen seiner eigenen Jünger verzweifelt ist oder wütend ist auf diejenigen, die den Menschen das Reich Gottes (wahrhaftig) verschließen, scheint in keinster Weise dieser stark vereinfachenden Theologie zuzustimmen. Sie erweist sich als verwirrend und manchmal verletzend für diejenigen, die mitten im Kampf sind.

---

<sup>59</sup> Spr. 15,24

<sup>60</sup> 1.Petr. 4,15-16

<sup>61</sup> 2.Kö. 21,16

<sup>62</sup> Mt. 14,8; Apg. 7,59; Apg. 12,2

Wenn unsere Feinde nur Eigentore verbuchen könnten, so wären sie am Ende unsere Freunde oder zumindest heimliche Verbündete ... Das sind die Falle und der schwache Punkt für diejenigen, die nicht zugeben können oder wollen, dass es letztendlich einen unheilbringenden Willen gibt, der tatsächlich dem Willen Gottes entgegengesetzt ist. Ganze Länder haben erlebt, wie die Kirche für Jahrhunderte vernichtet wurde. Wichtige Ämter wurden ersatzlos gestrichen. Kontinente mussten viel zu lange das Evangelium entbehren. War dies der heimliche Wille Gottes? Um dies zu glauben, muss man wirklich in einem Land leben, in dem es einem gutgeht, in dem Frieden herrscht, und das die Freiheit seiner Bewohner garantiert!

Zum Glück spricht die Bibel von „Gesellschaftsveränderern“ von solchen wie Mose, die Richter, Esther und andere Nehemias, die lediglich verlangen, dass man es ihnen gleichtut. Das geschieht oft unter Einsatz ihres Lebens.

### **Verschiedene andere alltägliche Fallen**

- Ein ermüdender Konflikt mit einem nahen Verwandten, ein anstrengender Kollege.
- Neigung zum Widerspruch: unser Ehepartner scheint davon befallen zu sein und unser Teenie übt sich darin.
- Kampfgeist: er hat die Klasse, die Werkstatt, das Büro ergriffen. Jeder glaubt sich dazu verpflichtet, sich über oder unter die Anderen zu stellen.
- Schlaflosigkeit, weil die Nachbarn zu laut sind: Ihr Schlaf, Ihre Nerven, Ihre Gesundheit, Ihre Moral sind dadurch gestört.
- Eine Demütigung: Ihnen gegenüber sind verletzend, verleumderische oder boshafte Bemerkungen gefallen.
- Der Verlust einer gesellschaftlichen Stellung, eine Krankheit, ein Unfall oder ein Selbstmord in ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis.
- Eine zerbrochene Freundschaft
- Offene oder verdeckte Drohungen, die Sie treffen.
- Geld, das man Ihnen schuldet: nachdem Sie geschrieben haben, gewartet, angerufen, nochmals gewartet, die Person gesehen haben und mehrere Phasen der Bitterkeit und des Vergebens durchgemacht haben, ist die Angelegenheit noch immer nicht geregelt.

Die Liste ist ebenso vielseitig wie unendlich. Wie soll man damit umgehen? Da Sie keinen Ratgeber zur Hand haben, der Ihre Fragen beantwortet, sondern ein Buch von mehreren hundert Seiten, schlage ich Ihnen Folgendes vor: Falls eine solche Situation Sie betrifft, denken Sie mit Hilfe der folgenden Fragen darüber nach:

- Gibt es in der Bibel eine Beispielgeschichte, die mir helfen kann, klarer zu sehen?

Habe ich einen verantwortlichen Geistlichen zu Rate gezogen? Eine natürliche und bedauerliche Neigung inmitten des Sturms ist die, sich zu isolieren. Erinnern Sie sich daran, dass ein Schäfer besonders nützlich ist, wenn der Wolf angreift.

- Habe ich mit den betreffenden Leuten klar und mit Respekt und Bestimmtheit geredet? Eine klare Aussage ist oft besser als drei Jahre voller zwiespältiger und immer wiederkehrender Gedanken.

- Habe ich genügend für diese Situation gebetet?

- Muß ich um Hilfe bitten: Arzt, Sozialsystem, Polizei? Wenn Paulus auch weltliche Prozesse unter Christen verurteilt, so bestätigt er doch, dass die Obrigkeit das Schwert trägt um die Bürger, ob Christen oder nicht, vor Übeltätern zu schützen.<sup>63</sup>

### **Einige Gedanken aus der Heiligen Schrift im Zusammenhang mit diesem Thema**

**In entgegengesetzter Haltung antworten:** „Eine linde Antwort stillt den Zorn;“ „Wer Streit anfängt, gleicht dem, der dem Wasser den Damm aufreißt. Laß ab vom Streit, ehe er losbricht!“

**Gegenüberstellen:** „Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“

**Unterrichten, erziehen:** „Bring einem Kind am Anfang seines Lebens gute Gewohnheiten bei, es wird sie auch im Alter nicht vergessen.“

**Keine voreiligen Schlüsse ziehen:** „Richtet niemand, dann wird Gott auch euch nicht richten. Verurteilt niemand, dann wird Gott auch euch nicht verurteilen. Verzeiht, dann wird Gott euch verzeihen.“

**Anderen Schwierigkeiten ersparen:** „Ihr Bewohner Jerusalems, zieht hinaus durch die Tore eurer Stadt! Bahnt einen Weg für das heimkehrende Volk! Baut eine Straße, räumt die Steine aus dem Weg! Richtet ein Zeichen auf, dass die Völker es sehen!“

**Nach Gottes Anerkennung streben:** „Wenn der Herr an den Wegen eines Mannes Wohlgefallen hat, läßt er selbst seine Feinde mit ihm Frieden machen.“

**In Liebe und Wahrheit handeln, selbst seinen Feinden gegenüber:** „Wer Vergehen zudeckt, strebt nach Liebe;“ „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen und bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen.“<sup>64</sup>

### **Prüfungen die aus der Sünde kommen**

An dem Tag, an dem Sünde und Tod entgültig vernichtet sein werden, wird das ganze Universum von Gottes Ehre erfüllt sein. Satan und seine Gehilfen werden ins Ewige Feuer verbannt werden.<sup>65</sup> Der Tod, der in der Welt auftritt als Lohn oder Folge einer Sünde, wird der letzte Feind sein, der besiegt wird. Im Moment leben wir in diesem langen Zwischenspiel, in dem die Sünde noch um sich greift.

Unter den vielen Missionsteams, die ich leitete oder denen ich angehörte, habe ich bemerkt, dass die meisten Schwierigkeiten, egal welcher Art, auf unsere eigenen Aussprüche

---

<sup>63</sup> Cf. Röm. 13,3-4

<sup>64</sup> Spr. 15,1; Spr. 17,14, Mt. 18,15; Str. 22,6; Lk 6,37, Jes. 62,10; Spr. 16,7; Spr. 17,9; Mt. 5,44

<sup>65</sup> Mt. 25,41

und unser Verhalten zurückzuführen sind. Entgegen der allgemeinen Auffassung stellen nicht Schlangen, Spinnen, Moskitos, Klimata, Müdigkeit oder Krankheiten, finanzielle Herausforderungen, diverse Pannen oder die Front der Feinde des Evangeliums die größten Prüfungen dar, sondern das was aus unserem eigenen Mund kommt oder durch unsere Haltung bedingt ist. Konflikte und Probleme in Sachen zwischenmenschliche Beziehungen sind die Hauptgründe dafür, dass Missionare den Mut verlieren und einige ihr Wirkungsfeld aufgeben.

Worte haben Macht über Leben und Tod; sie bringen Segen und Fluch hervor. Jakobus warnt in seinem Brief die Christen davor, dass sie zu tödlichem Gift werden können.<sup>66</sup> Jemand hat gesagt: „Es geschehen viel mehr Morde durch Worte als durch Gewehre und Kanonen.“ Darum: „Wer Mund und Zunge bewahrt, der bewahrt sein Leben vor Not.“<sup>67</sup> Was Paulus betrifft, so ermahnt er uns in erster Linie, und mit Recht, Vorbilder zu sein **im Reden und im Tun**.<sup>68</sup> Wir beschränken uns hier auf diese beiden Aspekte und verfolgen den Rat des Apostels.

### **Segnende Worte**

**Segnen:** Wir dürfen Gutes über jemanden sagen, sogar hinter seinem Rücken.

**Ermutigen, helfen, beraten, lehren und schaffen:** Unsere Worte haben eine schöpferische Wirkung. Mut, Trost, eine neue Idee, die Lösung, Hoffnung, Freude und sogar Heilung können aus unserem Mund kommen.

**Prophezeien:** Unser Reden in den Dienst des Ewigen stellen. Die neun Gaben des Geistes hängen in der Tat direkt damit zusammen.<sup>69</sup>

**Evangelisieren:** „Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?“<sup>70</sup> Das Heil der Menschheit hängt auch von gehorsamem und gesegnetem Reden ab. Paulus gibt an Timotheus den eigentlichen Grund seiner Ermahnung weiter: „Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören.“ „Der Glaube kommt allein aus dem Hören der Botschaft;“<sup>71</sup>

**Dinge positiv darstellen:** Kennen Sie die Geschichte jenes Schuhfabrikanten, der zwei seiner leitenden Mitarbeiter losschickte, um unabhängig voneinander ein fernes Volk zu bereisen? Einige Tage später erhielt er von jedem eine Nachricht. Der Erste erklärte: „Projekt aufgegeben; hier trägt niemand Schuhe!“ Der Zweite sagte: „Veranlassen Sie sofort Kredite und schicken Sie Arbeiter; hier trägt noch niemand Schuhe!“ Der Erste hatte eine pessimistische Einstellung, die er wohlgerne als realistisch verteidigt hätte. Die Sichtweise des zweiten Abgesandten war genau umgekehrt: Voller Enthusiasmus sah er hier die unerhoffte Gelegenheit, einem ganzen Volk Schuhe zu verpassen! Menschen mit einer negativen Einstellung sind davon überzeugt, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen, aber ihre Äußerungen riechen nach Tod.

---

<sup>66</sup> Spr. 18,21; Cf. Jak. 3, 8-11

<sup>67</sup> Spr. 21,23

<sup>68</sup> 1.Tim. 4, 12-16

<sup>69</sup> Cf. 1.Kor.12,7-10

<sup>70</sup> Röm. 10,14

<sup>71</sup> 1.Tim. 4,16; Röm. 10,17

Wir können diese Liste ergänzen mit so wichtigen Bereichen wie **beten, erbauen** oder einfach nur in Liebe **reden**.

### **Verletzende Worte**

**Lästerung:** In wenigen Sätzen beschmutzt sie manchmal für mehrere Jahre das Bild, das wir von jemandem haben.

**Murren:** Das Volk Israel hat gerade gesehen, wie das Meer sich teilte und Schutzmauern bildete, damit es trockenen Fusses hindurchlaufen konnte und es hat gesehen, wie die Streitmacht des Pharaos gebrochen wurde. Doch anstatt von diesem beschützenden Gott gute Nahrung zu erbitten, murrte das Volk und verdächtigt ihn, es in die Wüste geführt zu haben um es vor Hunger sterben zu lassen!

Es gibt jedoch eine gute Art, seine Bedürfnisse mitzuteilen. Die Witwen, in den neuen Gemeinden bei der Lebensmittelverteilung vernachlässigt, wurden nicht zurechtgewiesen sondern von sieben weisen Männern versorgt, die eigens dazu bestimmt worden waren, gegen diese Ungerechtigkeit vorzugehen.

**Streit:** Sich mit jemandem zu streiten der tot ist, ist nicht nur uninteressant, sondern unmöglich, denn er antwortet nicht. Streit gegenüber immun zu sein, ist eine Tugend, die es zu entwickeln gilt.<sup>72</sup>

**Plumpe Redensarten:** in Wirklichkeit beschmutzen sie denjenigen, der sie ausspricht.

**Unnütze Worte:** Haben Sie schon einmal in einem Fahrzeug festgesteckt neben jemandem, der ohne Unterlass redet? Dies ist eine Folter, die ich niemandem wünsche. Schweigen und Sensibilität sind in so einem Fall wertvolle Tugenden.

**Lügen:** Von Täuschungen und Erfindungen einmal abgesehen, sind Übertreibungen, bei vielen Unterhaltungen und Arbeitskreisen eine echte Versuchung, in dem Bemühen seine Meinung zu verteidigen.

**Böse, verächtliche und überhebliche Reden:**<sup>73 74</sup> Gott hasst sie.

**Scherze:** Gott hat trotzdem Humor. Man muss nur Kätzchen oder Küken anschauen, um sich davon zu überzeugen. Er hätte gerne, dass wir immer fröhlich sind. Was will uns also Paulus sagen, wenn er uns darum bittet, Scherze sein zu lassen? Dieser Abschnitt meint verletzende Freuden, das heißt, eine Art Humor der böse oder demütigende Spitzen birgt. Dies trifft auf eine ganze Reihe von Witzen über Nationalitäten, Regionen und Geschlechter zu. Jeder lacht, oder tut zumindest so, aber die Verletzungen sind ganz real.

„Denn wer das Leben lieben und **gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede**, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.“<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Cf. 2.Tim 2,24

<sup>73</sup> Spr. 6,16-19

<sup>74</sup> Eph. 5,4

<sup>75</sup> 1.Petr. 3,10

## **Unsere Haltung bestätigt unsere Worte oder macht sie zunichte**

In manchen Empfangsräumen kann man den Ausspruch lesen: „Es ist recht angenehm, wichtig zu sein, aber es ist viel wichtiger angenehm zu sein.“ Andere haben es so ausgedrückt: „Wenn dieser Mann auf die Kanzel steigt, hätte man am liebsten, dass er nicht mehr runterkommt (so gut redet er); wenn er aber heruntersteigt, hätte man am liebsten, dass er nicht mehr hinaufgeht (so schlecht ist sein Benehmen)!“ Eine solche Aussage trifft auch auf uns zu, und dazu müssen wir noch lange keine Prediger sein.

Hier einige Situationen aus dem täglichen Leben:

**Vielseitigkeit oder Verfügbarkeit:** ein junger Mensch hat gerade die Jüngerschule abgeschlossen. Am Ende des Gottesdienstes wendet sich sein Pastor an ihn:

- Räumst Du die Gesangsbücher weg?
- Ich werde darüber beten.
- Während Du betest, werde ich sie selbst wegräumen ...

**Höflichkeit:** Die echte Höflichkeit, die von Herzen kommt, liebt es, den Nächsten zu ehren; die oberflächliche Höflichkeit aber, die nur für die eigene Eitelkeit gedacht ist, legt sich rasch und macht Platz für Vergleiche, Forderungen und Konflikte.

**Zeiten:** „Zu spät zu kommen, das ist überheblich!“ (Don Stephens) Hier gibt man zu verstehen, dass die eigene Zeit wertvoller ist, als die der anderen: ich kann noch dies oder jenes tun, die anderen können ruhig auf mich warten ...

In mehreren Ländern, in denen im allgemeinen klar ist, dass pünktliches Erscheinen weder etwas mit Kultur zu tun hat, noch wichtig ist, habe ich beobachtet, dass es ganz genaue Regeln zu diesem Thema gibt; der Untergebene muss immer auf seinen Vorgesetzten warten und niemals umgekehrt. Wenn Schüler auch nur dreißig Sekunden zu spät kommen, egal ob sechs oder achtzehn Jahre alt, Junge oder Mädchen, so erfahren sie eine Bestrafung, die sich gewaschen hat. Desweiteren habe ich festgestellt, dass es in derselben Stadt eine Kirche gibt, die drei Minuten vor dem Gottesdienst überfüllt ist, um den Pastor und den Chor zu empfangen, die zusammen einziehen, während dreihundert Meter weiter in einer anderen Gemeinde die Gläubigen nach und nach eintrudeln und dies eine Stunde nach Beginn des Gottesdienstes. Jesus sagt uns, dass manche Menschen sogar zu spät zur Hochzeit des Lamms kommen werden!

**Finanzen:** Arme wie Reiche sind dazu aufgerufen, großzügig zu sein. Etwas, das man ausgeliehen hat getreu zurückzugeben, und zwar in gutem Zustand, und das zurückzuzahlen, was man schuldet, ohne sich darum bitten zu lassen ist ein elementarer Grundzug guten Benehmens. Unserem Nächsten werden dadurch eine Menge Schwierigkeiten erspart.

**Gehorsam:** Wir wissen alle wie man Ausschüsse, Proben, Gebets- oder Arbeitsversammlungen, die Stimmung in der Klasse, im Büro oder der Werkstatt fördern oder sabotieren kann; dies ist uns angeboren. Wir werden alle gerne unterstützt, wenn uns die Verantwortung obliegt; ermuntern wir also andere bedingungslos, jedes Mal, wenn dies möglich ist. Eine Vielzahl von Verantwortlichen in allen Bereichen arbeitet unter Stöhnen aufgrund von krankhaftem, sterilem und dämonischem Widerstand; sie reiben sich auf und sterben zu früh.

Respekt vor anderen, Eifer im Dienst, Selbstbeherrschung, Verfügbarkeit und eine Reihe anderer Dinge machen den Unterschied aus zwischen einem Leben im Licht oder in der Finsterniss.

Der neue Bund kündigt uns durch Johannes dem Täufer und durch Zacharias ein Leben im Sieg über die Sünde an: „Siehe das Lamm Gottes, das die **Sünde der Welt** wegnimmt.“ „Seines heiligen Bundes zu gedenken, des Eides, den er Abraham, unserem Vater geschworen hat, uns zu geben, dass wir gerettet aus der Hand unserer Feinde, ohne Furcht ihm dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage.<sup>76</sup> Buße, Wiedergutmachung und der Weg in Heiligkeit sind die einzig befriedigende Lösung gegenüber der Sünde und ihrem Gefolge von Opfern.

„Einmal werden die Plätze vertauscht; dann trifft den Bösen das Unglück, das jetzt der Gute erleiden muss.“<sup>77</sup>

### **Prüfungen die aus der Welt kommen**

Die Bibel gebraucht das Wort Welt in unterschiedlichen Definitionen. Um diejenige besser erfassen zu können, die uns betrifft, ist es nützlich festzulegen, um **welche es sich nicht handelt:**

- das Universum, den Kosmos, Himmel und **Erde**, die dem Schöpfer **gehören**.

- **die Menschheit**, die Gott liebt und die er erretten möchte.

**diese Welt** und die kommende.<sup>78</sup>

Die Welt von der wir reden, kommt aus dem Reich der Finsterniss; sie hat eine verderbte Mentalität, eine entartete Kultur, die alles, was mit ihr in Berührung kommt ansteckt und besetzt, ohne um Erlaubnis zu fragen.

„Was gehört nun zum Wesen dieser Welt? Menschliche Leidenschaften, **die Gier nach Besitz und Macht**, überhaupt ein Leben voller **Selbstgefälligkeit** und Hochmut. All dies kommt nicht von Gott, unserem Vater, sondern gehört zur Welt.“<sup>79</sup>

„Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.“<sup>80</sup>

Auch wenn sich diese Welt manchmal an einem Ort mehr konzentriert als an einem anderen (Orte ausschweifenden Lebens, pervertierte Kunst, heilige Tempel), so ist sie nicht materiell. Sie schleicht sich ein in Gespräche, Blicke, Entscheidungen, Handlungen und in erster Linie in das Herz eines Menschen. So konnte der Apostel Paulus Bekehrungen mitten auf dem Aeropag von Athen<sup>81</sup> erleben, einem Hügel, dem Kriegsgott geweiht und von

---

<sup>76</sup> Joh. 1,29; Lk. 1,73-75. Ich empfehle Ihnen das Buch von Floyd McClung *Victoire sur le péché (Überwindung der Sünde)*. Wenden Sie sich bitte hierfür an Ihren Buchhändler oder an Jugend mit einer Mission.

<sup>77</sup> Spr. 21,18

<sup>78</sup> Ps. 24,1; Joh 3,16, Mt. 12,32 – diese Zeit oder Welt und die kommnde.

<sup>79</sup> 1.Joh. 2,16

<sup>80</sup> Jak. 4,4

<sup>81</sup> Apg. 17, 19-34

mehreren Altären gekrönt und wie ein Pharisäer im Tempel von Jerusalem stehend von weltlichen Gedanken geleitet werden konnte.<sup>82</sup>

Wenn Christen diese Definitionen verwechseln, können die Folgen daraus verhängnisvoll sein. So ist für einige alles was physisch über ihr Haus oder ihre Kirchenpforte hinausgeht die *Welt*, das heißt das Reich des Teufels. Da sie trotzdem dazu gezwungen sind tausendundeins Vorteile anzunehmen, die von ihrem Planeten und aus ihrer Gesellschaft kommen, führen sie ein anstrengendes Doppelleben und verhalten sich schließlich wie Bürger zweiter Klasse, überängstlich und verunsichert. Sie vergessen, dass die Erde dem Herrn gehört, mit allem was darauf lebt, dass jedes Molekül des Universums durch das Wort Gottes geschaffen wurde und erhalten bleibt, und dass Christus alle Gewalt über die Erde bekommen hat ... In ihren Augen ist nicht mehr Gott der Eigentümer und Satan der Dieb, sondern fast schon umgekehrt! Dieses falsche Verständnis macht sie schwierig und verwirrt sie in Bereichen, in denen sie eigentlich voller Zuversicht sein müssten. Über die Welt zu triumphieren heißt nicht, sich in die seine zurückzuziehen, sondern vielmehr überall und bei allen Gelegenheiten eine neue Mentalität, die des Reichs Gottes auszustrahlen.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn stellt anschaulich die Verführung durch die Welt dar. Wir werden sehen, dass auch sein älterer Bruder, obwohl bei seinem Vater lebend, nicht vom Geist Gottes geleitet wird, sondern von dem der Welt.

### **Der jüngere Sohn<sup>83</sup>**

„Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte: Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht! Da teilte der Vater seinen Besitz unter die beiden auf. Nach ein paar Tagen machte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil zu Geld und zog in die Fremde. Dort lebte er in Saus und Braus und verbubelte alles.“

Dieser junge Mann denkt wahrscheinlich, dass Geld, Reisen, Freunde, Vergnügen die wahre Freiheit sind! Der Vater, der Gott darstellt, ist ihm zu alt. Er möchte sein Erbe sofort genießen und ohne ihn.

Wenn der Teufel Fischen geht, so verwendet er gute Köder, wie es jemand unterstrichen hat. Zu Beginn weiß er die zu belohnen, die ihm nachfolgen; darum hat er Erfolg und so viele Leute werden verführt. Hier ein Beispiel. Ein irischer Bauer hatte ein Schwein gemästet; dieses war letztendlich so schwer geworden, dass der Transport zum Schlachthof Schwierigkeiten bereitete. Der Schweinezüchter öffnete also das Tor; er hatte einen Sack Bohnen in der Hand und warf sie eine nach der anderen im Laufen dem Tier vor die Nase. Letzteres, voll Zufriedenheit grunzend, lief bis zum Ort seines Todes ...

Unser Vater verteidigt sich nicht, wenn man ihn zurückweist, er schweigt. Er hat allerdings weder Arthrose noch einen Hexenschuß, er hinkt nicht und hat auch sonst keine Altersschwächen; in Wirklichkeit ist er viel schöner, schneller und stärker als ein Athlet. Er kann selbstverständlich ernst sein, aber er ist voll in Form! Unsere Augen, unser Verstand, unsere Gefühle, unser Geschlecht, unsere Kraft sind das Erbe, das er uns gibt.

„Als er nichts mehr hatte, brach in jenem Land eine große Hungernot aus; da ging es ihm schlecht. Er fand schließlich Arbeit bei einem Bürger des Landes, der schickte ihn zum

---

<sup>82</sup> Lk. 18,10-14

<sup>83</sup> Lk 15,11-32



Schweinehüten aufs Feld. Er war so hungrig, dass er auch mit dem Schweinefutter zufrieden gewesen wäre; aber selbst das verwehrte man ihm.“

Ausschweifung ist oft dicht gefolgt von Hungersnot. Die Feste und die Freunde haben sich genauso schnell in Luft aufgelöst wie sein Geld. Das Abenteuer endet in einer Sackgasse.

Hat er sich als Buchhalter vorgestellt? Man hat ihn abgewiesen. Als Gehilfe bei einem Schmied? Es gab keinen Platz. Selbst bei den Trägern gab es keine Anstellung. Letztendlich sagte einer zu ihm: „Wenn Du im Schweinestall arbeiten willst, dann kannst Du hierbleiben.“ Dort stellte er fest, dass man den Tieren zu essen gab, ihm aber nicht. Zum ersten Mal machte er die bittere Erfahrung der Zurückweisung und Verachtung.

Wenn man seinen richtigen Vater verleugnet, dann verleugnet man sich selbst. Wenn wir uns von Gott entfernen, so wird nach und nach unser Denken verfälscht, unser Bewußtsein entgleist, unser Willen reagiert nicht mehr, man tut nicht mehr das, was man tun möchte, sondern das, was man nicht tun möchte. Nichts Eigenes zu haben, nichts auf Erden zu haben und nichts im Himmel – das ist Verzweiflung. Man kommt soweit, dass man sich selber hasst, dass man in eine andere Haut schlüpfen möchte und ganz von vorne beginnen will. Man wäre am liebsten ein Vogel, um seinen Gitterstäben zu entkommen, eine Viper, um sich an den Menschen zu rächen oder ein Schaf um in Frieden leben zu können. Der jüngere Sohn, er wäre am liebsten ein Schwein gewesen um nicht vor Hunger sterben zu müssen.

„Endlich ging er in sich und sagte: Die Arbeiter meines Vaters bekommen mehr, als sie essen können, und ich werde hier noch vor Hunger umkommen.“

Der Hunger fing im Magen an und wanderte dann bis zum seinem Herzen. Vielleicht hat er dafür gebetet, Schoten zu bekommen; aber Gott wollte nicht seine Nahrung umstellen, er wollte sein Leben verändern. Beim Schweinehüten hat er nun jede Menge Zeit um nachzudenken. Die Welt hat ihn verführt, getäuscht; er ist hungrig, allein, vergessen. Ihm wird klar, dass selbst die Stellung der Diener im Hause seines Vaters viel besser ist, als sein sinnloses, kaltes Umherirren.

In den Empfangszentren, die Jugend mit einer Mission entlang der Drogenstrasse eröffnet hat, war es wesentlich einfacher denen zu helfen, die von Katmandu zurückkamen, als denen, die auf dem Weg dorthin waren. Der Dschungel des „Jeder für sich selbst“, die Krankheit oder die Tatsache, von einem Freund aus der Kindheit ausgeraubt worden zu sein reichte aus, um das künstliche Paradies anziehend zu finden.

In sich zu gehen bedeutet, dass man es wagt, Bilanz zu ziehen, sich selbst ins Gesicht zu schauen. Man kann nicht vorgeben die Wahrheit zu suchen, ohne dies zu tun. Einige ziehen Selbstmord, Erpressung, Vandalismus oder einen Trip vor. Man braucht mehr Mut seine Fehler einzugestehen, als sich zu rechtfertigen, mehr Mut sich zu ändern als sich gehen zu lassen, mehr Mut zu gebären als abzutreiben. Als er über sein Schicksal nachdenkt, wird ihm das alles klar und wahrscheinlich auch die Tatsache, dass er sich selbst nicht kennt.

„Aber ich, ich kenne dich, murmelt die Stimme des Heiligen Geistes; du brauchst Sicherheit, du hast den harten Burschen gespielt aber im Innern hast du Angst. Du brauchst Disziplin; als du ohne das Gesetz leben wolltest, bist du dein eigener Tyrann geworden. Du brauchst Zuneigung; die Begierde ist egoistisch und ohne Seele, sie hat bei dir einen bitteren Geschmack hinterlassen. Du hast die Sprache des Geldes kennengelernt, aber du brauchst

innige Freundschaft die nichts kostet.“ Vielleicht hatte er gezahlt in der Hoffnung, Liebe zu finden, doch sein Hunger nach Zuneigung war nicht gestillt worden.

Nach einem schrecklichen Kampf gegen seinen Stolz hat er eine Entscheidung getroffen. Sie wird seine Rettung sein: „Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden; ich verdiene es nicht mehr, dein Sohn zu sein. Nimm mich als einen deiner Arbeiter in Dienst! So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater.“

„Der sah ihn schon von weitem kommen, und voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Vater, sagte der Sohn, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden, ich verdiene es nicht mehr, dein Sohn zu sein!“

Dieser junge Mann hat drei Dinge getan. Er hat **eine radikale Entscheidung getroffen**, er ist **zu seinem Vater gegangen**, er hat **seinen Fehler eingestanden**.

Der Vater sah von weitem einen Mann. Vielleicht erkannte er ihn nicht sofort, er war so mager und seine zerlumpten Kleider nicht mehr die, die er kannte. Aber er erkannte seinen Gang und rannte ihm entgegen; seine starken Arme umschlossen ihn und mit seinen Tränen begann er sein Gesicht zu waschen.

Gott würde bestimmt gerne zu einem meiner Leser sagen: „Ich möchte dich in meine Arme schließen, ich möchte deine Tränen trocknen, ich möchte dich bei mir aufnehmen.“ Das ist Glück, endlich zuhause zu sein und dessen ganzen Wert zu erkennen.

„Aber der Vater rief seine Diener: Schnell, holt das beste Kleid für ihn, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Schuhe! Holt das Mastkalb und schlachtet es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen! Mein Sohn hier war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren jetzt ist er wiedergefunden. Und sie begannen zu feiern.“

Der Vater unterbricht die Beichte seines Sohnes, es ist das Herz das zählt. Schnell, neue Kleider, einen Ring, Schuhe, ein Fest; das ist kein Empfang für einen Diener, wohl aber für einen Sohn. Der Gott des Universums möchte uns aus den Fängen der Welt befreien, uns aufnehmen, unser Innerstes reinigen, uns Kraft zum Lieben geben und die Zusage eines neuen und ewigen Lebens.

## **Der ältere Sohn**

„Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er das Singen und Tanzen. Er rief einen der Diener herbei und fragte, was da los sei. Der sagte: Dein Bruder ist zurückgekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat. Da wurde der ältere Bruder zornig und wollte nicht ins Haus gehen.“

Der ältere Sohn, der auf dem elterlichen Betrieb geblieben ist, ist auf dem Feld. Er arbeitet dort sehr hart. Aber an jenem Tag bahnt sich eine Krise an. Er ist empört, als er bei seiner Heimkehr erfährt, warum aus dem Haus Festlaune dringt.

„Schließlich kam der Vater heraus und redete ihm gut zu.“

Manchmal bittet Gott. Wen bittet er? Uns. Er setzt seine Allmacht nicht ein um uns zu zwingen, denn sein Reich ist keine Diktatur; aber er kann den Unterschied ermessen zwischen einem Leben mit oder ohne ihm. Darum bittet er uns einzutreten: „Wähle das Leben, wähle die Gnade, wähle die Liebe und die Vergebung!“ Wir haben noch nie gehört, dass jemand seine Einladung angenommen hat und dann gesagt hat: „Oh, wäre ich doch nur noch ein oder zwei Jahre draußen geblieben; es ist schade, dass ich mich so rasch bekehrt habe!“ Doch dagegen hören wir oft: „Wenn ich das doch nur viel früher verstanden hätte; wenn ich doch nur nicht soviel Zeit verschwendet hätte!“

Aber der Sohn sagte zu ihm: Du weißt doch: all die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen? Mir hast du nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte. Aber der da, dein Sohn, hat dein Geld mit Huren durchgebracht; und jetzt kommt er nach Hause, da schlachtest du gleich das Mastkalb für ihn.“

Der Ältere will nicht eintreten, er **kann** nicht eintreten; warum? Weil dieses spontane, grundlose, fröhliche Fest überhaupt nicht zu seiner Ansicht vom Leben passt. Für ihn ist das (christliche) Leben hart, düster, förmlich, fromm. Er hatte gehofft, sich den Himmel im Schweiß seines Angesichts zu verdienen. Er hat es nicht gewagt, dem Jüngeren zu folgen, vielleicht aus Furcht, aus Folgsamkeit oder aus Eigennutz, aber der Reiz der Welt wohnt in ihm, und darum hat er auch nicht seine Stellung als Sohn ausgekostet.

Was nützen diese Jahre voller harter Arbeit um ... einen Ziegenbock als Lohn zu erhalten, wenn seinem Nichtsnutz von Bruder ein solcher Empfang bereitet wird? Gottes Großzügigkeit verunsichert ihn total. In seinem Herzen rechnet er und wägt ab; er vergleicht sich und zählt die Sünden seines Bruders, er ist eifersüchtig, frustriert, aus dem Gleichgewicht gebracht. Warum ist dieser Ausgestossene, dieser Rebell zurückgekommen? Er vergibt ihm nicht. Wenn der da ist, dann will ich nicht hereinkommen! Der Geist der Welt hat ihn völlig vereinnahmt: Eifersucht, Neid, Stolz. Ein ehrlicher Angestellter wäre in einer solchen Situation gegenüber einem unzuverlässigen Kollegen völlig zu recht aufgebracht, nicht aber ein älterer Bruder, der sieht, dass sein jüngerer Bruder nachhause zurückgekehrt ist !

Wieviele christliche Gemeinden verfallen diesem Fehler? Vieviele Familien oder Ehepaare arbeiten für den Vater, haben aber Beziehungen, die auf die Werte dieses Sohnes gegründet sind?

„Mein Sohn, sagte da der Vater, du bist immer bei mir und dir gehört alles, was ich habe. Wir konnten doch gar nicht anders als feiern und uns freuen. Denn dein Bruder war tot, jetzt ist er wieder am Leben! Er war verloren, aber jetzt ist er wiedergefunden!“

Die Antwort des Vaters ist ebenso kurz wie tief Sinnig. Sie enthält zwei Wahrheiten, die wir auf jeden Fall erfassen müssen, wenn wir den Geist der Welt besiegen wollen. Er lehrt ihn was er ist: **mein Sohn**, und was er hat: **dir gehört alles, was ich habe** ...

Demjenigen, der nah bei ihm ist, aber immer noch vom Geist der Welt geleitet wird, sagt Gott die beiden wichtigsten Dinge, die es gibt: „**Du bist** mein Kind, **dir gehört** alles was ich habe.“

Die Welt scheint dann Einfluß auf uns zu haben, wenn wir nicht wissen, wer wir sind und was wir besitzen oder wenn wir daran zweifeln. Es bedarf der ganzen Überzeugungskraft

des Heiligen Geistes, damit sich unsere Mentalität verändert und sich in unserem Denken und dann in unserem täglichen Handeln verwurzelt. Hierzu ein Beispiel zur Veranschaulichung.

Ein Verrückter war davon überzeugt, er sei tot. Seine Freunde und seine Eltern versuchten, ihn vom Gegenteil zu überzeugen, jedoch ohne Erfolg; er war sich sicher tot zu sein. Also schickte man ihn zum besten Psychiater der Stadt. Dieser setzte alles daran, dem jungen Kranken eine einzige Wahrheit einzubleuen: *Tote bluten nicht*. Nach sechsmonatiger Behandlung erklärte ihm sein Patient: „So, jetzt habe ich es kapiert, Tote bluten nicht.“ Der Doktor rief rasch eine Krankenschwester herbei, die dem Narren mit einer Nadel in den Finger stufte. Daraufhin lief ein Tropfen Blut an seinem Finger herunter ... Der Patient rief: „Aha, Tote bluten ja doch!“

Das ist das, was in unserem Bericht passiert. Der ältere Sohn versteht nicht, wer er ist. Er versucht eine Gunst, eine Liebe, einen Segen, ein Recht zu erlangen, besitzt dies alles aber schon! Er lebt nach den Werten eines Dieners: *verdienen und erwerben*, anstatt nehmen und geben.

Dieses Problem hat Gott heute mit Millionen von Christen. Diese streiten, vergleichen sich, spalten sich und schaffen sich ein Leben **voll völlig unnötiger Probleme**. Sie sind sich nicht sicher, einfach so als Sohn oder Tochter geliebt zu werden und versuchen verzweifelt, sich diesen Status zu verdienen. „Und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“<sup>84</sup> **Glaube in das was wir sind und das, was wir haben.**

## Prüfungen die vom Teufel kommen<sup>85</sup>

### Satan, der Vater der Lüge

Die Sünde, hier die Lüge, kam zum ersten Mal in die Welt, als Luzifer den Platz Gottes einnehmen wollte. Durch diesen Versuch eines Staatsstreichs, wurde er zum **Vater**, zum Erzeuger, zur Quelle **der Lüge**<sup>86</sup>. Gott hat seinen Thron nicht verteidigt, weil er sonst rachsüchtig oder eifersüchtig wäre! Gott ist bescheiden aber er ist auch gerecht und weise; und er, der nicht geschaffen wurde, der einzig wahre Gott, hätte das Universum wegen der Laune einer Kreatur, welche auch immer es sei, nicht zum wanken bringen lassen.

Die Sünde ist also kein kleines Korn, das der Schöpfer heimlich in das Herz Luzifers oder in das unserer Stammväter gelegt hat. Sie ist eine moralische Entscheidung, **selbst geschaffen** von einem oder mehreren freien Wesen. Ein freies und perfektes Wesen, **kann** aufgrund eben dieser Eigenschaften ungehorsam sein. Durch Gehorsam bekommt Entscheidungsfreiheit ihren Wert (eine gelenkte Handlung ist kein Gehorsam sondern eine Ursache mit Wirkung), dann durch Freundschaft und Liebe. Ungehorsam bräuchte es dann überhaupt nicht mehr zu geben.<sup>87</sup>

Satan und seine Dämonen sind aktiv, obwohl sie nicht zu sehen sind. Die Bibel warnt uns davor, dass sie nicht nur lügen, sondern auch Tricks gebrauchen, sich verkleiden, reizen, hetzen, versuchen, täuschen, hindern, stehlen, binden, beherrschen, anklagen, ins Gefängnis

---

<sup>84</sup> 1.Jo. 5,4

<sup>85</sup> Der Teufel, Satan, Luzifer, das Böse usw. sind verschiedene Namen, die die gleiche Person bezeichnen.

<sup>86</sup> Jo. 8,44

<sup>87</sup> Adam und Eva lebten vor dem Fall im Gehorsam, in Freundschaft und in der Liebe Gottes. Treue Engel gehorchen Gott und genießen seine Liebe, ohne die Sünde zu kennen.

werfen, Unkraut säen und gute Saat ausreißen, falsche Zeichen, Wunder und Wunderwerke vollbringen, sündigen, umbringen und ermorden.

Obwohl sie sowohl zahlenmäßig, als auch in ihren Kenntnissen und ihrer Macht<sup>88</sup> begrenzt sind, und obwohl sie keinesfalls allgegenwärtig sind, verursachen sie beträchtliche Schäden, denn es ist auf allen Ebenen wesentlich einfacher zu vernichten anstatt aufzubauen. Dies versteht man besser, wenn man sich zum Beispiel vorstellt, dass zahlreiche fähige Baumeister Jahrzehnte dazu gebraucht haben, eine Kathedrale zu erbauen, während ein einziger psychisch gestörter Mensch sie innerhalb eines Augenblicks in die Luft jagen könnte. Genauso kann irgendein Gauner mit einem Dolch ins Herz stechen, während nur Spitzenchirurgen dieses heilen oder verpflanzen können.

### **Das extreme Abenteuer Hiobs**

Eines Tages kommen vier Botschafter zu Hiob um ihm zu berichten, dass Plünderer seine Diener mit dem Schwert umgebracht und alle seine Kamele und Rinder geraubt haben. Gleichzeitig, aber an einem anderen Ort hat der Blitz Hirten und Schafe getroffen, als ein Orkan über das Haus seines ältesten Sohnes hinwegfegte. Nicht nur er wurde dabei getötet, sondern auch alle seine Geschwister, die an diesem Tag bei ihm versammelt gewesen waren. Nachdem er so seine Söhne und Töchter, seine Diener und seine Herden verloren hat, kniet Hiob nieder und spricht den Satz, der sich durch Jahrtausende hindurchziehen wird: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“<sup>89</sup> Haben die Katastrophen für ihn nun etwa ein Ende? Nein, Satan schlägt ihn mit einer schrecklichen Krankheit. Seine Frau, die einzig Überlebende, ruft ihm zu: „Verfluche Gott und sterbe!“ Was für ein Ratschlag! Aber Hiob bleibt in seiner tiefsten Not fest im Glauben. Er wird letztendlich von seinem Gott erlöst und erfüllt werden.

Jesus sagt uns: „Der Dieb kommt nur zum **Stehlen, Töten** und **Zerstören**. Ich aber bin gekommen, damit meine Schafe das Leben haben, Leben im Überfluß.“<sup>90</sup>

Ohne dass sie so heftige Prüfungen durchmachen müssen wie Hiob, fühlen sich viele Menschen bestohlen; andere verlieren langsam aber sicher ihr Leben (getötet), wieder andere gleichen einem Wrack (zerstört); Warum? Weil jemand sie hasst. Der Apostel Paulus hat Folgendes geschrieben: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt.“<sup>91</sup>

Diejenigen, die diesen Kampf ignorieren, ihn verweigern oder Gott darum bitten, das zu tun, was ihre Aufgabe ist, machen sich verwundbarer.

### **Satan ein Dieb**

Satan, das bedeutet Gegner, ist ein Dieb; was versucht er zu stehlen? Die Liste ist lang! Er raubt eine Vielzahl von Menschen durch Kriege, Verschleppungen und Naturkatastrophen. Was uns persönlich angeht, so versucht er uns die Achtung, die wir vor

---

<sup>88</sup> Der Bericht der Wunden Ägyptens ist lehrreich im Bezug auf die Macht und die Grenzen Satans. 2.Mo. 7-12

<sup>89</sup> Cf. Hi 1

<sup>90</sup> Joh. 10,10

<sup>91</sup> Eph. 6,12

uns selbst haben zu stehlen, unsere Jugend, unseren Mut, unsere Freude und unsere Ziele. Er versucht unsere Kinder durch Abtreibung, Aufsässigkeit oder Drogen zu rauben. Manchmal stiehlt er uns durch Scheidung unsere Eltern. Er versucht unsere Freundschaften zu stehlen, die Schönheit der Hochzeit in ihrer Intimität, ihren Träumen, ihrem Glanz. Er versucht unsere Ruhe, unseren Schlaf, unsere Karriere, unseren gesellschaftlichen Status, unser Einkommen und unser Vermögen zu stehlen. Er versucht durch Kritik, Lästerung, Verleumdung unseren Ruf zu rauben; unsere Überzeugungen zu zerstören in dem er uns zuwispert: „Hat Gott das wirklich gesagt? Liebt Gott dich wirklich?“ Der Teufel stiehlt unseren Frieden, weckt in uns Schuldgefühle und klagt uns Tag und Nacht an.

## **Satan, ein Zerstörer**

**Er schlägt unseren Körper** mit Krankheit, Unterdrückung und Versuchungen jeglicher Art. Er attackiert die Gesundheit unserer Nächsten, um uns auf unserem Weg mit Gott zu bremsen. Jesus ist unser richtiger Verbündeter, derjenige, der uns Gutes tun will. Er hat gesagt: „Diese aber, die eine Tochter Abrahams ist, die der Satan gebunden hat, siehe, achtzehn Jahre lang, sollte sie nicht von dieser Fessel gelöst werden ...“<sup>92</sup>

**Er greift unsere Persönlichkeit an.** Eine Frau hatte eine lange Reise unternommen, um einen bekannten Guru zu sehen. Er rief seine dämonischen Kräfte an und begann ihr vergangenes Leben zu erzählen, ohne vorher davon Kenntniss gehabt zu haben. Sie war perplex und dachte, dass er da aufhören würde, wo sie sich in ihrem Leben jetzt gerade befand, aber er erzählte weiter und beschrieb ihr auch ihre Zukunft. So begann sie tatsächlich das zu leben, was ihr vorher angekündigt worden war; sie wurde sich dessen bewußt, dass sie eine Sklavin dieser Vorankündigungen geworden war. Selbstmord war in ihren Augen die einzige Lösung, die sie sich vorstellen konnte. Während sie daran dachte, hörte sie das Evangelium und bekehrte sich. Ab diesem Augenblick fand sie ihre Freiheit wieder und verließ den Weg, der ihr vorhergesagt worden war.

Die Dämonen kennen die Zukunft nicht, aber da sie sich an sie gewandt hatte, hatten sie die Frau an ihre unheilvollen Pläne gebunden.

Satan sät den Zweifel und versucht auch uns zu verunsichern und uns von anderen zu isolieren. Wie stellt er das an? Er versucht hauptsächlich uns davon zu überzeugen, dass wir über oder unter ihnen stehen: „Wenn alle so wie du wären, würde alles so viel besser laufen“, oder aber: „Wenn die Leute wüßten wer du wirklich bist, würden sie dich abweisen.“

Die Aussage der Bibel ist eine ganz andere; obwohl wir alle unterschiedlich und einzigartig sind, so wie die Glieder eines Körpers, sind wir doch alle nützlich und von unschätzbarem Wert.

## **Welche Lösungen schlägt uns die Bibel vor?**

Die Heilige Schrift lehrt uns, dass wir leben können indem wir Satan gegenüber Sieger bleiben. Wahrscheinlich lesen Sie aufmerksam diese Zeilen; Sie haben beschlossen, denjenigen, der wie ein bedrohlicher Löwe<sup>93</sup> umherstreift besser zu verstehen und ihn zu bekämpfen. Das ist gut, aber es reicht nicht. Ein Jäger besaß eine Hütte im Dschungel; nachdem er sie verriegelt hatte, ging er auf Löwenjagd. Zwischen einer Baumgruppe

---

<sup>92</sup> Lk. 13,16; natürlich ist nicht jede Krankheit teuflischen Ursprungs.

<sup>93</sup> Cf. 1.Petr. 5, 8-9

entdeckte er ein gewaltiges Raubtier. Er zielte, schoß und der Schuß ging daneben. Das Tier drehte sich um, brüllte und begann ihn zu verfolgen. Halbtot vor Angst gelang es dem Mann gerade noch zu entkommen, aber der Löwe war ihm auf den Fersen. Außer Atem kam er endlich an seine Hütte. Wie wild suchte er nach seinem Schlüssel, ohne Erfolg. Das Raubtier fiel über den Unglücklichen her und verschlang ihn dort, vor seiner Tür! Dieser Mann war *fast* gerettet, zwei Finger breit von der Sicherheit entfernt und trotzdem ist er tot.

Welches sind also die unentbehrlichen Schlüssel, um unseren Feind zu besiegen?

## **Überzeugen Sie sich davon, dass Sie beim richtigen Hirten sind**

Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Wer Mietling und nicht Hirte ist, wer die Schafe nicht zu eigen hat, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht – und der Wolf raubt und zerstreut sie.“<sup>94</sup> Jesus unterstreicht, dass man dann, wenn alles gutgeht, keinen Unterschied sieht zwischen demjenigen, der einen guten Hirten hat oder dem, der keinen hat. Erst wenn die harten Schläge kommen merken wir, ob wir zu seiner Herde oder zu der des Mietlings gehören.

Mit dem guten Hirten gibt es keine ausweglose Situation; aber für denjenigen, der sein Leben dem Mietling anvertraut hat, kann es sie geben. Jesus weiß, dass wir in mancher Hinsicht wie schwache Lämmer sind. Er weiß wie sehr Menschen und ihre Philosophien uns verführen, ausbeuten, ausnützen können und wie sie sich am Ende als keinerlei Hilfe gegenüber dem Zerstörer erweisen können. Die Religionen, das Wissen, die menschlichen Mächte sind wie ebenso viele Mietlinge Satan gegenüber. Nur Christus in Ihnen ist größer als er, doch damit er in Ihrem Leben wohnen kann, müssen Sie ihm dieses bewußt übergeben.

## **Verändern Sie Ihr Verhalten**

Die Bibel sagt, dass ein Mensch das ernten wird was er sät. Man erntet keinen Mais, wenn man Reis sät. Wenn wir Ehrlichkeit, Vergebung, Sanftmut säen, so werden wir auch diese Werte ernten. Dies gilt auch für Korruption, Hass und Gewalt.

**Der Teufel stützt sich auf unsere Sünden um unser Leben, unsere Gesellschaft oder unser Land zu zerstören.** Er versucht ganze Familien an abscheuliche Praktiken zu binden. Die Großmutter betreibt Hexerei, die Mutter betreibt Hexerei, die Tochter betreibt Hexerei, die Enkeltochter betreibt Hexerei ...Genauso verhält es sich mit vielen anderen Sünden, die Satan in unsere Häuser zu pflanzen versucht. Eines Tages muß jemand aufstehen, vielleicht Sie, und das Verhalten ändern. Die Bibel verspricht dann, dass Gott diejenigen bis zur tausendsten Generation segnen wird, die ihn lieben und ihm gehorchen.<sup>95</sup> „Wer nicht aufhört zu sündigen, gehört dem Teufel, denn der Teufel hat von Anfang an gesündigt. Der Sohn Gottes aber ist auf die Erde gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören.“<sup>96</sup>

---

<sup>94</sup> Joh. 10,11-12

<sup>95</sup> 5.Mo 5, 9-10

<sup>96</sup> 1.Joh. 3,8

## Üben Sie Ihre Autorität aus und setzen Sie die Waffen des Gebets ein

„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.“

„So seid nun Gott untertan. Widersteht dem Teufel, so flieht er von Euch.“

„Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben ...“<sup>97</sup>

Machen Sie von Ihrer Autorität Gebrauch und unterstellen Sie Ihr ganzes Leben dem Gebet.<sup>98</sup> Mit Menschen zu telefonieren ist teuer; außerdem ist oft besetzt, niemand antwortet, die Nummer ist falsch oder ein automatischer Anrufbeantworter spricht zu Ihnen! Aber mit dem König der Könige zu telefonieren kostet nichts, und sein Telefon ist nie besetzt! „Siehe, nicht schläft noch schlummert der Hüter Israels.“<sup>99</sup>

## Investieren Sie Ihren Glauben in das Wort Gottes

Eines Abends stand ein kleines Mädchen im ersten Stock und weinte, weil es nicht wußte, wie es zu seinem Papa hinunterkommen sollte. Dieser sagte zu ihm: „Ich bin hier, ich werde dich in meine Arme nehmen, spring!“ Aber unten an der Treppe war es dunkel; das Kind antwortete: „Ich sehe dich nicht“; der Vater erwiderte: „Ich sehe dich, spring!“ Es sprang und landete in den Armen seines Vaters.

Der Glaube ist die feste Zusicherung der Dinge, *die man nicht sieht*. Wenn Gott etwas sagt, so hält er es.

„Denn du bist mir eine Zuflucht geworden, ein starker Turm vor dem Feind.“

„Der Herr wird deinen Ausgang und deinen Eingang behüten, von nun an bis in Ewigkeit.“

„Vergißt etwa eine Frau ihren Säugling, dass sie sich nicht erbarmt über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde dich niemals vergessen.“

„Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren. Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, denn werde ich auf euch hören.“

„Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan unter euren Füßen zertreten.“<sup>100</sup>

Jemand hat gesagt: „Wenn Satan flieht, so tut er es mit dreihunderttausend Kilometern in der Sekunde, denn das ist die Geschwindigkeit, mit der sich das Licht verbreitet.“

---

<sup>97</sup> Mt. 18,18; Jak. 4,7; Mk. 16,17

<sup>98</sup> Dieses Thema wird in dem Buch *Wie pflege ich die Freundschaft mit Gott* behandelt

<sup>99</sup> Ps. 121,4

<sup>100</sup> Ps. 61,4; Ps. 121,8; Jes. 49,15; Jer. 29, 11-13; Röm. 16,20



## Prüfungen die von äusseren Umständen her kommen

### David und Goliath<sup>101</sup>

In dieser Erzählung stehen sich die Armeen der Philister und Israels an einem Ort gegenüber, der Terebinthental heißt. Goliat, ein gefürchteter Soldat, fast drei Meter groß, tritt hervor und schlägt den Israeliten einen sonderbaren Kampf vor: „Ich bin ein Philister, und ihr seid nur Knechte Sauls. Los, wählt euren besten Mann aus, und schickt ihn herunter zu mir! Wenn er mich töten kann, dann werden wir eure Sklaven sein. Aber wenn ich ihn erschlage, dann sollt ihr uns als Sklaven dienen.“

Diese wenigen Worte haben eine zerstörerische Macht; König Saul und seine ganze Armee sind **niedergeschlagen vor Entsetzen**. Goliat scheut keine Wiederholungen, denn er spielt sein Theater vierzig Tage lang, morgens und abends!

Für Israel sind diese *Umstände* entsetzlich; warum?

- Sie lähmen Tausende von Männern, die nicht mehr arbeiten und in ihren Familien fehlen.
- Sie zehren von Tag zu Tag mehr an den Nerven und der Gesundheit der Soldaten.
- Sie demütigen und terrorisieren das ganze Volk.

Die Worte Goliats sind der Ursprung hierfür. Sie sind erlogen, beleidigend, beängstigend, voller Hass.

Leider scheinen König Saul und seine Armee diese durch ihr Schweigen zu akzeptieren. So diktiert der Feind die Bedingungen und legt die Spielregeln fest, ohne dass sich die Armee Gottes, durch die Umstände verwirrt, dessen wirklich bewußt ist. Hätte sie nicht, wie schon so oft in der Vergangenheit, die prophetischen Gedanken ihres Gottes suchen können? Seinen Worten gehorchen? Seinen Strategien folgen?

Würden wir unsere Umstände durch das Objektiv betrachten, das der Feind uns hinhält, dann wären wir mit Sicherheit wie versteinert. Seine Absichten ändern sich nicht: Ich werde dich töten oder dich zu meinem Sklaven machen!

Weit weg vom Schlachtfeld hütet ein junger Schäfer namens David seine Schafe. Seine drei älteren Brüder waren von Saul angeheuert worden und ihr Vater Isai schickt ihn los, um zu erfahren, wie es ihnen geht.

Mit Lebensmitteln beladen zieht er zu ihnen an die Front. Während sie sich unterhalten, tritt Goliat hervor und wiederholt seine übliche Herausforderung. Das ganze Heer weicht vor ihm zurück! David befragt die Soldaten hierzu und ruft aus: „Wer ist denn dieser unbeschnittene Philister da, der die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt?“ Sein ältester Bruder nennt ihn eingebildet und einen Nichtsnutz; David dreht ihm den Rücken zu und führt seine Befragungen weiter.

---

<sup>101</sup> 1.Sam. 17,1-48

Der König selbst hört schließlich vom Interesse des jungen Hirten an dieser Sache und läßt ihn sofort zu sich rufen. David sagt zu ihm: „Mein König, von diesem Kerl müssen wir uns doch nicht einschüchtern lassen! Ich will den Kampf mit ihm aufnehmen.“ Saul versucht ihn davon abzubringen und betont, dass ein Kind nicht gegen solch einen Riesen kämpfen kann. David antwortet: „Als ich die Schafe und Ziegen meines Vaters hütete, kam es immer wieder vor, dass ein Löwe oder ein Bär die Herde überfiel, ein Schaf packte und es wegschleppen wollte. Dann lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und riß ihm seine Beute aus dem Maul. Stürzte er sich dann wütend auf mich, packte ich ihn an der Mähne oder am Fell und schlug ihn tot. So habe ich mehrere Löwen und Bären erschlagen. Und diesem Philister soll es nicht anders ergehen, denn er hat sich über das Heer des lebendigen Gottes lustig gemacht. Der Herr, der mich aus den Klauen von Löwen und Bären gerettet hat, der wird mich auch vor diesem Philister beschützen.“

David kam mit der Frische seiner Jugend und seiner Freundschaft mit Gott. Seine Worte sind schöner als ein Stückchen blauer Himmel inmitten des Sturms; sie sind echt, stellen die Ehre der Armee wieder her, sie sind vielversprechend, denn sie sind voller Hoffnung. Auf prophetische Art und Weise drücken sie das aus, was die Soldaten nicht einmal zu träumen gewagt hätten: Goliath tot, die feindliche Armee auf der Flucht und die Israels geehrt und siegreich.

Saul gibt ihm die Erlaubnis und stellt ihm seine eigene Rüstung zur Verfügung; aber da David nicht daran gewöhnt ist, verzichtet er darauf und zieht es vor, dem Riesen mit fünf Steinen und seiner Steinschleuder die Stirn zu bieten. Er nähert sich Goliath und auch dieser kommt ihm entgegen, zusammen mit seinem Schildträger, der vorausgeht. Der Philister empfindet dem jungen Mann gegenüber nichts als Verachtung, verflucht ihn im Namen aller seiner Götter und fügt hinzu: „Komm nur her! Ich werde dein Fleisch den Geiern und den wilden Tieren zu fressen geben. Doch David rief zurück: Du, Goliath, trittst gegen mich an mit Schwert, Lanze und Wurfspieß. Ich aber komme mit der Hilfe des Herrn. Er ist der Herr, der allmächtige Gott, und der Gott des israelitischen Heeres. Ihn hast du eben verspottet. Heute noch wird der Herr dich in meine Gewalt geben, ich werde dich besiegen und dir den Kopf abschlagen. Dann werfe ich die Leichen deiner Leute, der Philister, den Geiern und Raubtieren zum Fraß vor. Die ganze Welt soll erfahren, dass wir Israeliten einen mächtigen Gott haben. Und alle Soldaten hier sollen sehen, dass der Herr weder Schwert noch Speer nötig hat, um uns zu retten. Er selbst führt diesen Krieg und wird euch in unsere Gewalt geben.“

Goliath setzt sich wieder in Bewegung. David rennt ihm entgegen, nimmt einen Stein aus seiner Tasche und wirft ihn mit seiner Steinschleuder. Wie es ein Evangelist sagte, ist dies die erste ferngesteuerte Rakete der Geschichte; er trifft den Riesen zwischen seinen beiden „Blinkern“. Der Stein bohrt sich in die Stirn des Mannes, der mit dem Gesicht nach vorn zu Boden fällt.

Schwierigkeiten aus äußeren Umständen heraus, werden sich uns immer wieder wie bedrohliche Riesen in den Weg stellen. Wenn wir sie mit uns vergleichen und nur auf unsere Fähigkeiten zählen um ihnen die Stirn zu bieten, so können uns Entmutigung und Furcht vierzig Tage oder länger in Schach halten. Wenn wir sie dagegen mit unserem Gott vergleichen, so nehmen sie wieder ihre wahren Dimensionen an. Dann treten wir ihnen nicht mit einem Speer und einem Schild entgegen, sondern ausgerüstet mit dem Namen des Ewigen des Heeres.

Welche Schritte sind hier festzuhalten?

- David durchschaut den Geist, der hinter der unheilvollen Kriegslist Goliats steckt,
- er empört sich öffentlich darüber
- er meldet sich freiwillig, um die Herausforderung anzunehmen
- er stützt sich auf die Lektionen, die ihn Gott unter bisherigen Umständen gelehrt hat,
- er spricht prophetische, vom Glauben erfüllte Worte
- er handelt dementsprechend und erhält von seinem Gott die Mittel zur Ausführung
- der Riese ist geschlagen, die Umstände verändern sich.

# Abschluß

**Lassen sich Schwierigkeiten völlig vermeiden?** Nein.

„In der Welt habt ihr Angst ...“

„Jeder, der [...] so leben will, wie es Gott gefällt, muß mit Verfolgung rechnen.“<sup>102</sup>

**Kann man Schwierigkeiten abschwächen?** Ja. Hunderte von Texten in der Bibel zeigen uns den Weg dazu.

„Denn der Gottesfürchtige **entgeht** dem allen.“<sup>103</sup>

„Dem Redlichen ebnet sein Gehorsam den Weg; aber den Bösen bringt seine Bosheit zu Fall.“<sup>104</sup>

„Weil **du** das Wort vom Harren auf mich **bewahrt hast**, werde auch **ich dich bewahren** vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen.“<sup>105</sup>

**Kann man Schwierigkeiten überwinden?** Mit Christus, ja.

Die Glaubenshelden, die vor uns lebten, haben Angst überwunden, eine aussichtslose Zukunft, Krieg, Besetzung, Katastrophen, Unfruchtbarkeit, Sklaverei, Krankheit, Verurteilung und sogar Tod.

Angesichts des heidnischen und barbarischen Europas hat Paulus Peitsche, Steinigung, Verleumdungen, Gefahren auf See und auf Land, Schlafentzug, Hunger und Kälte ertragen ...Diese Prüfungen, überwunden durch die Liebe zum Evangelium, haben eine Ernte eingebracht, überreich an Segnungen, die Sie und ich in diesem Augenblick genießen.

Bruder André, viel näher bei uns, hat sich erhoben und eine Flut von Arbeitern, Fürsprechern, Bibeln mit sich gezogen, die dazu beigetragen haben, den meisten der Nationen die Freiheit zu bringen, die unter dem Schatten des marxistischen Atheismus lebten, der fast ein Drittel unseres Planeten bedeckte und dessen Frucht mehrere Dutzend Millionen Tote, unzählige Arbeitslager und eine allgegenwärtige Angst waren.

Lasst uns in allen Prüfungen, seien es persönliche oder gemeinschaftliche, zu denen gehören, die den Glauben und den Mut unserer Vorfahren zum Vorbild nehmen.

---

<sup>102</sup> Joh. 16,33; 2.Tim. 3,12

<sup>103</sup> Pred. 7,18

<sup>104</sup> Spr. 11,5

<sup>105</sup> Offb. 3,10

# Zusammenfassung des Buches

Ursprung der Prüfungen	Biblisches Beispiel	wirksamstes Gegenmittel	mögliches Ergebnis
Gott	Abraham	Gehorsam	Segen
aus einem selbst	Lot	Heiligung	ein fruchtbares Leben
von anderen	Josef	Vergebung	Quelle des Heils
Sünde	Wort und Verhalten	Buße	das ewige Leben
die Welt	der verlorene Sohn	Glaube	Wiederherstellung
der Teufel	guter Hirte/ Wolf	das Wort	Sieg, Sicherheit
Umstände	David	Freundschaft mit Gott	die Lösung

# Brief an den Leser

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Prüfungen, die die Menschheit heutzutage auferlegt bekommt sind schwer. Wir werden konfrontiert mit mutierenden und resistenten Viren, Verschmutzungen, Korruption an höchster Stelle, Unsicherheit, Werteverfall, Kriege, ganz zu schweigen von unseren vielen täglichen Sorgen.

Vielleicht gehen Sie im Moment durch eine schmerzhaft Phase oder ist dies bei einem Ihrer Nächsten der Fall? Jesus, der gute Hirte, Retter und Berater ist die beste Antwort.

„Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden.“

„Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“<sup>106</sup>

Möge sein Wohlwollen Sie begleiten, trösten und Ihnen die Kraft verleihen, anderen in seinem Namen Glaube, Hoffnung und Liebe weiterzugeben.

Carlo Brugnoli

*P.S.: Dieses Buch, genauso wie die Vorherigen und die der gleichen Serie, können für Seminare verwendet werden, die offen für alle sind. Doch möchte ich, mit meiner Ehefrau und der Mannschaft von Porteurs de Vie, die uns begleiten kann, dem Volk Gottes in Einheit dienen und eine Priorität bewahren: die Evangelisation.*

*Wenn Sie uns also in Ihr Land oder Ihre Gegend einladen möchten, schreiben Sie uns einfach<sup>107</sup> unter Berücksichtigung der beiden nachfolgenden Vorschläge:*

*- Können Sie es so planen, dass aus Ihrer Gegend die größtmögliche Anzahl Christen verschiedener Ausrichtungen versammelt wird, um zu umgehen, dass kurze Zeit später in einer anderen Gemeinde die gleiche Aktion stattfindet?*

*- Können Sie in Betracht ziehen, gleichzeitig oder danach eine Evangelisationskampagne- oder treffen zu organisieren?*

---

<sup>106</sup> 2.Petr. 2,9; Offb. 21,4

<sup>107</sup> Montolieu 79, 1010 Lausanne, Schweiz. Wir werden gerne Briefe beantworten, die sich auf die Ausübung dieser Aufgabe beziehen. Auf private Briefe und Unterhaltungen können wir jedoch nicht eingehen.

## Warum eine Bücherserie mit dem Namen „Wie ...“?

Nach mehreren Monaten des Überlegens und Betens, hatte ich an diesem Abend ein gutes Dutzend möglicher Themen zum Verfassen dieser Bücherserie zu Papier gebracht. Alle Titel fingen mit demselben Wort an: „Wie ...“. Mit der Post vom nächsten Tag erhielt ich den Bericht einer Pastorenversammlung, die Hunderte von Kilometern entfernt stattgefunden hatte; darin wurde der göttliche Ruf unterstrichen, das Wie zur praktischen Anwendung des Glaubens zu erklären! Angesichts des Umfangs dieser Arbeit, war dieser „Zufall“ für mich eine mehr als willkommene Ermutigung.

Gott zu Dienen, das ist der Wunsch eines jeden Jüngers; aber wie macht man das? Viele zögern, wenn es darum geht, aktiv zu werden. Das Unbekannte macht Angst und lähmt. Die Bibel ist voller Schätze; wie soll man sie verwenden, um in seinem Berufsleben, seiner Ehe erfolgreich zu sein? Wie überwindet man Schwierigkeiten und hilft denen, die leiden? Wie nimmt man seinen Platz ein im Strudel der Informationen, die aus der ganzen Welt auf uns einströmen? Wie mit Gott darüber reden und wie in seinem Auftrag sprechen?

Das Ziel dieser Bücherserie ist es, unserem Leben als Jünger Werkzeuge zu geben und ebenso viele Farben, damit es fruchtbar wird.

*„Meine Tochter Catherine, 16 Jahre alt, sprach ohne Unterlaß von deinen Büchern: „Papa, diese Bücher sind für mich eine richtige Entdeckung, du musst sie unbedingt lesen, ich werde sie dir ausleihen ...“*

**Kurt Bühlmann**  
Verantwortlicher des Forum des hommes

*„Danke für deine wertvollen Bücher, die sich sehr leicht lesen.“*

**Ernest Lorenz**  
Einer der Gründer der Eglises Evangéliques  
du Réveil

# Aus der gleichen Reihe

Bereits erschienen:

## 1. Wie kann man die ganze Menschheit beeinflussen

*„Der Stil, der Inhalt und die Nachricht dieses Buches haben mich wirklich inspiriert.“*

**Jean-Claude Chabloz, Pastor  
Vermittler im Palais Fédéral (Schweiz)**

Alle Familien der Erde haben das göttliche Versprechen erhalten, gesegnet zu sein; alle Völker haben die Berufung Gott zu verherrlichen. Dieses Buch wird Ihnen sagen warum und wie man dieses Erbe antritt. Zusätzlich wird Ihnen ein Kalender mit 366 Gebetsanliegen, unsere ganze Erde betreffend und aufgeteilt in zwölf Themen helfen, Ihre Rolle als Darsteller in der Menschheitsgeschichte zu übernehmen.

## 2. Wie betet man für Kranke

*„Welche Ermutigung bringt uns das Lesen dieses Buches über die Heilung! Die Fragen, Bedenken, Frustrationen, auf die wir beim Beten für Kranke stoßen können, werden hier behandelt. Und nicht nur irgendwie! Die in diesem Buch vermittelte Nachricht weckt in uns eine neue Begeisterung!“*

**Cynthia Bloomer, Missionarin**

## 3. Wie hält man neu Bekehrte

Dies ist ein Handbuch geprägt von der Erfahrung zahlreicher Evangelisationskampagnen. Es trifft den Kern dieser manchmal so einfachen Details, die den Unterschied ausmachen zwischen einer gesegneten Ernte und einer Mißernte.

Es wendet sich an diejenigen, die danach streben ihresgleichen zu Christus zu führen und die sich vor allem wünschen, dass der Heilige Geist die Erretteten der **Kirche zuführt**.

Es enthält:

- Eine detaillierte Unterweisung um ein Bekehrungsgespräch zu führen
- Elf praktische Hinweise für eine erfolgreiche Weiterarbeit
- Ein Modell einer Entscheidungskarte
- Vier biblische Beispiele für erste Besuche bei einem neu Bekehrten
- sechs Gebrauchsschemen für eine bessere Ernte



#### **4. Wie fördert man seine Kommunikatikon**

Ein guter Handwerker braucht gutes Werkzeug. Jeder weiß, wenn es sich um einen Holzfäller, einen Uhrmacher oder einen Piloten handelt. Doch nur wenige verstehen es, wenn es darum geht, das Evangelium weiterzugeben oder das Volk Gottes zu unterrichten. Die Begabung ersetzt nicht das Werkzeug, sie ist nicht sein Gegner, wenn aber beide zusammenkommen, so fördern sie sich auf ungeheure Weise.

Wenn das Buch *Porteurs de Vie* vom Inhalt der Kommunikation erzählt, so ist dieses Buch eine wertvolle Ergänzung hierzu, da es uns das Geheimnis des Behältnisses verrät: das Werkzeug des Sprechers. Es wird hier mit einer solchen Einfachheit und Genauigkeit beschrieben, dass jeder darin reichhaltige, durchschlagende und sofort umsetzbare Anregungen finden wird.

#### **5. Wie führt man eine erfolgreiche Ehe?**

*„Dieses Buch ist wirklich sehr gut gemacht, ich habe viel gelernt. Es beantwortet alle meine Fragen in Bezug auf das Ehepaar. Letzten Endes ist es ein geniales Buch, und ich freue mich darauf, es meinem Freund auszuleihen.“*

**Eine Gymnasiastin**

*„Obwohl ich nur sehr selten lese, war ich fast genauso schnell wie meine Freundin, die das Buch in 24 Stunden gelesen hat. Ich verschlinge es.“*

**Eine auszubildende Arzthelferin**

*„Nach vier Jahren Verlobung, neunundfünfzig Jahren Ehe, gekrönt mit sieben Kindern, bestätige ich, dass dieses Buch die einfache Wahrheit sagt, die die Bibel allen zugänglich machen will. Ich habe daher tausend Gründe um mir zu wünschen, dass dieses Buch von Eltern und ihren erwachsenen Kindern gelesen wird, von jungen Menschen, die ihren Kameraden davon erzählen, egal ob sie schon verliebt sind oder nicht.“*

**Maurice Ray, Pastor, Autor und Evangelist**

Wie trifft man die richtige Wahl, den richtigen Umgang, wie führt man eine glückliche Verlobungszeit, wie gelingt die Ehe?

Unsere abdriftende Gesellschaft reißt die Augen auf in der Hoffnung, ein paar brauchbare Orientierungspunkte zu finden, denn wie hat jemand gesagt: „Nichts ist näher am Himmel, als ein Paar, das sich liebt und nichts näher an der Hölle, als ein Paar das sich zerstört.“

Der Gott, der das Paar geformt hat, Treue befohlen und Glück gewollt hat, sucht prophetische Frauen und Männer: lebendige Darstellungen und Bezeugungen eines Königreichs, das auf die Liebe gegründet ist.

## **6. Wie sagt man, was Gott für einen getan hat**

„Ich habe dieses Buch gerade gelesen und bin beeindruckt von seinem biblischen, pädagogischen und praktischen Charakter. Der Text, den Carlo Brugnoli uns vorlegt ist zweifellos die Frucht einer langen Erfahrung und Praxis in Sachen Evangelisation. Das Buch ist sehr systematisch aufgebaut. Es ist in drei große Kapitel eingeteilt, entsprechend der drei wichtigsten Stufen im Leben eines Christen: was er vor seiner Bekehrung erlebt hat, die Erfahrung seiner Bekehrung, gefolgt von der Beschreibung seiner neuen Lebensart. Der Leser wird dazu aufgefordert einen sehr nützlichen Fragebogen auszufüllen, um seine eigene Erfahrung auszudrücken. Äußerst raffiniert finde ich, dass in einem Abschnitt die Autokorrektur des so verfassten Textes vorgeschlagen wird.“

**Marc Lüthi, Direktor des Bibel- und Missionsinstituts Emmaüs**

*„Dieses Buch hat mir sehr gut gefallen, ich fand es gut geschrieben, klar und praktisch und ich hoffe, dass all diejenigen die danach dürstet Zeugnis zu geben, durch das Lesen dieses Buches ihre Erfahrungen bereichern können.“*

**Hubert Friot, Leitungsverantwortlicher von VOIX-France**

## **7. Wie meistert man Lebensprüfungen**

## **8. Wie wird man zur Freundin seines Ehemannes (Michèle Brugnoli)**

„Ich habe das Privileg der Ehemann der Autorin dieses Buches zu sein! Die Freundin seines Mannes, der Freund seiner Frau zu werden, das ist manchmal ein schmerzhaftes, aber meistens ein außergewöhnliches Unterfangen. Das Einvernehmen in dieser wachsenden Freundschaft birgt für unsere Gefühle so viel Humor, Entdeckungen, Geborgenheit, dass nur Gott allein sie sich ausdenken konnte. In einfachen Worten öffnet Michèle für Sie einen Teil ihrer Schatzkammer. Ihre Schätze sind echt und werden umgesetzt; so wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre und vor allem viel Glück beim Abenteuer Freundschaft!“

**Carlo Brugnoli**

Im Laufe ihrer Missionsreisen in Afrika und Europa hat Michèle Brugnoli, ausgebildete Sozialarbeiterin, vielen Ehefrauen verschiedener Kulturkreise und Gesellschaftsschichten zugehört. An Fragen mangelt es nicht: Wie findet man das Feuer der ersten Liebe wieder? Was macht man mit einem Ehemann, der nur wenig mit einem redet? Wo ist gemäß Gott in einer Ehe der Platz der Frau? Ist Unterordnung auf der Schwelle ins dritte Jahrtausend wünschenswert oder überholt? Sie nimmt uns mit auf die Spuren von Frauen mit sehr viel Herz wie Königin Ester und liefert uns so die Schlüssel um dieses mysteriöse und so völlig andere Wesen zu verstehen und zu lieben: den Mann!

Dieses Buch ist auch geeignet für Ehepaare.

## **9. Wie geht man in seiner Arbeit auf**

*„Dieses Buch ist ein wahres Bildungshandbuch für jeden im Arbeitsleben stehenden Christen. Auf den Seiten dieses wertvollen Buches entdecken wir, wie wir die Werte des Königreichs im täglichen Leben anwenden können und so zu treuen Verwaltern und Vertretern des Herrn werden. Lassen wir uns also berühren und verändern!“*

**Edouard Galley, Firmendirektor,  
Geschäftsführer, Finanzexperte**

*„Achtung! Dieses kleine Buch kann in Ihrem Leben große Veränderungen bewirken, wenn Sie es gelesen, darüber nachgedacht und in die Praxis umgesetzt haben.“*

**Jean-Claude Chabloz, Pastor  
Vermittler im Palais Fédéral (Schweiz)**

Dieses Buch ist voller praktischer Ratschläge zu einem wenig behandelten Thema und gibt uns eine erstaunliche Perspektive der biblischen Werte die mit der Arbeit verbunden sind. Es ermutigt uns dazu, unsere Begabungen zu entwickeln, hervorragende Qualität zu trainieren und die Mathematik Gottes zu wagen. Es erzählt uns von kleinen Dingen wie Empfang, Freundlichkeit, Respekt. Es verrät uns, wie wichtig es ist in Etappen vorzugehen, sich qualitativ gute Ruhe zu gönnen, der Gemeinschaft einen Dienst anzubieten, der diesen Namen auch verdient. Wir sind Arbeiter mit Gott.

Erscheint noch.

## **10. Wie pflegt man Freundschaft mit Gott**

Das Glück sich in der Gegenwart des Herrn des Universums zu befinden, seine Gedanken zu befolgen indem man den Kern seines Rufs für unser Leben entdeckt, Zeuge großer und kleiner Erhörungen zu sein, unter der Sonne seiner Liebe voranzukommen, zu wachsen zu reifen, ist das ein Traum, sind dies Illusionen? Nein, dies ist das normale Leben desjenigen oder derjenigen, der/die sich der Pflege einer Freundschaft mit Gott widmet.

Gott ist unendlich aber er ist persönlich; er hat Gefühle und teilt sie; er erstellt Pläne und schlägt uns vor, daran teilzuhaben, er entscheidet mit Weisheit und lädt uns ein, ihm zu folgen.

## **11. Wie führt man Kinder zu Christus (Michèle Brugnoli)**

Dieses Handbuch ist einfach und direkt und wird Ihnen helfen, Kinder zum Friedensfürsten zu führen. Sie werden lernen, Kontakt mit ihnen aufzunehmen und Geschichten zu erzählen. Kurze und überzeugende Gleichnisse wird sie ermutigen vom Tod ins Leben zu treten. Mitarbeiter in der Kinderarbeit werden hier auch einen Schatz an Ideen finden, um ihr Programm originell zu gestalten.

## **12. Wie unterscheidet man Religiöses von Geistlichem**

Der ständige Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern, zwischen Religiösem und Geistlichem hat sich durch die Jahrhunderte hindurchgezogen. Jeder Christ, jede Bewegung, jede Erweckung, jede Benennung kann durch den Heiligen Geist beginnen und im Fleisch enden. Wer heute verfolgt wird, kann morgen zum Verfolger werden; dies ist jedoch keine Unabwendbarkeit. Dieses Buch hilft uns, den religiösen Geist vom Heiligen Geist zu unterscheiden.

Die aus der Bibel zitierten Verse stammen aus den Übersetzungen „Elberfelder Bibel“, „Die gute Nachricht in heutigem Deutsch“ und der „Lutherbibel“.

Die Geschichte von Josef und das Gleichnis vom verlorenen Sohn wurden aus der „Guten Nachricht“ übernommen; die Geschichte von David und Goliath aus „Hoffnung für alle“.

*Rückseite des Buches:*

### **Carlo und Michèle Brugnoli**

Nachdem er mehrere Jahre lang die Evangelisationsschule und das Zentrum von Jugend mit einer Mission in Lausanne geleitet hat, übt Carlo Brugnoli nun einen evangelistischen Lehrdienst zum Dienste aller aus, in französischsprachigen Ländern und auch anderswo. Begleitet wird er von seiner Frau. Er ist Autor mehrerer Bücher die in mehrere Sprachen übersetzt wurde und in zahlreichen Ländern erhältlich sind.

Beim Durchlesen der Zeilen von *Wie steht man Lebensprüfungen durch* habe ich die Fülle wertvoller Ratschläge genossen, die in der christlichen Ethik begründet liegen. Dieses Buch schafft es, jeden Leser anzusprechen.

**Michel Renevier, Pastor**

*Autor des Buches „Fournaise“*

Sein Leben zu meistern schließt mit ein, dass man es lernt, Lebensprüfungen zu meistern.

Sie können

- |                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| 1) von Gott              | 2) von einem selbst |
| 3) von anderen           | 4) aus der Sünde    |
| 5) aus der Welt          | 6) vom Teufel       |
| 7) von äußeren Umständen |                     |
- kommen.

Für jede Art von Prüfung zeigt uns die Bibel den besten Weg auf, den es zu folgen gilt; sie zeigt uns wie Prüfungen zu vermeiden und zu meistern sind, wie man ihnen entgegentritt und mit ihnen umgeht... Wenn es im Leben eines Menschen völlig aufrichtige, gerechtfertigte *Warums* gibt, die auch Gott von uns akzeptiert, so gibt es auch *Weils* die wir hören müssen. In den Augen unseres Schöpfers sind wir nicht Spielzeuge, sondern Handwerker unseres Schicksals.

Als Antwort auf unseren Glauben kann er wirksam in unser Leben eingreifen, und zwar so, dass aus Chaos Segen wird.